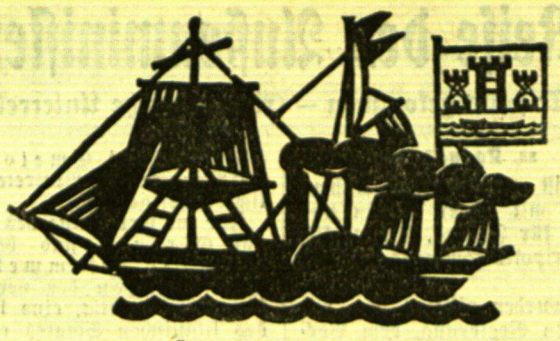


Erstausgabe mittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Anzeigen kosten für den Raum der ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 170 Memel, Sonnabend, den 22. Juli 1933 85. Jahrgang

Münchener Treffen Hitler-Henderson

Die Möglichkeit gegeben, den Meinungsaustausch über die Abrüstungsfrage mit dem Ziel der Errichtung eines Abkommens fortzusetzen

wth. München, 21. Juli. Nachdem gestern nachmittag der Reichsaußenminister v. Neurath, von Berlin kommend, und am Abend der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, von Prag kommend, in München eingetroffen waren, hat abends zwischen 8 und 9 Uhr im Hotel „Regina-Palast“ die angekündigte Zusammenkunft der beiden Staatsleute mit Reichskanzler Adolf Hitler stattgefunden. Es wurden dabei die in den Berliner Besprechungen Hendersons noch offen gebliebenen Punkte eingehend erörtert.

Die Besprechung war um 20.50 Uhr beendet. Der Reichskanzler wurde, wie immer bei seinem Erscheinen in München, beim Verlassen des Hotels jubelnd begrüßt. Auch Henderson, der kurz nach dem Kanzler das Hotel verließ und sich wieder zum Hotel „Bayerischer Hof“ begab, bereitete das Publikum herzliche Ovationen, als der englische Staatsmann, begleitet von Reichsminister v. Neurath, einen Kraftwagen bestieg.

Durch die Besprechungen in Berlin und München, in denen der deutsche Standpunkt zu den von Henderson bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf festgestellten Punkten eingehend dargelegt wurde, ist die Möglichkeit gegeben, den Meinungsaustausch über die Abrüstungsfrage mit dem Ziel der Errichtung eines Abkommens fortzusetzen. Allerdings dürfte nach Meinung unterrichteter Kreise die von Henderson in Berlin der Presse gegenüber als wünschenswert bezeichnete Zusammenkunft zwischen Hitler und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier doch noch eine weitere diplomatische Vorbereitung erforderlich machen.

Solange man in Paris...

wth. Berlin, 21. Juli. Die Mitteilungen, die gestern abend über die Münchener Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgegeben wurden, sind knapp gehalten, aber nichtsdestoweniger recht aufschlussreich, indem sie das Gesamtergebnis der deutschen Verhandlungen mit Henderson feststellen. Das Ziel bleibt die Erreichung eines Abkommens auf der Abrüstungskonferenz, und Henderson wird in Berlin wie in München haben feststellen können, daß Deutschland loyal und konsequent auf dieses Ziel hinarbeitet. Die Tür für weitere Verhandlungen, bei denen Deutschland den gleichen Geist der Verschönllichkeit zeigen wird wie bisher, bleibt offen.

Henderson scheint in München nunmehr offiziell eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten vorge schlagen zu haben. Wie die deutsche Politik hierzu steht, ergibt sich klar aus dem Kommuniqué: Eine derartige Zusammenkunft würde einer eingehenden diplomatischen Vorbereitung bedürfen. Die Unterzeichnung des Viermächtepaktes genügt an sich nicht, um die Voraussetzungen für den Erfolg einer direkten deutsch-französischen Aussprache zu schaffen. Mit autogemeinten Improvisationen, wie sie Henderson offenbar im Sinne hat, sind die tiefgehenden Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich nicht aus der Welt zu schaffen. Außerdem ist das Abrüstungsproblem keine deutsch-französische Kontroverse, sondern eine Angelegenheit, in der der französische Standpunkt zu denjenigen der meisten anderen Konferenzteilnehmer, ja zur Idee der Abrüstungskonferenz in Widerspruch steht. Solange man in Paris diese Verantwortung Frankreichs leugnet und dafür Tag für Tag die Schuld für die Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz auf Deutschland schiebt und den zu diesem Zweck erfundenen Begriff der deutschen Aufrüstung als Vorwand für die Verweigerung der kleinsten Abrüstungsmaßnahme nimmt, müssen die Verständigungsaussichten sowohl zwischen Frankreich und der Abrüstungskonferenz wie auch zwischen Frankreich und dem abgerüsteten Deutschland als sehr gering erscheinen.

Das Reiseprogramm Hendersons...

wth. München, 21. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz empfing den Münchener Vertreter des Conti-Nach-

richtenbüros heute vormittag zu einer Unterredung, in der er über seine weiteren Absichten Aufschluß gab. Präsident Henderson wird sich heute mittag nach Paris begeben, um dort mit Paul-Boncour und Politis zu sprechen. Von dort aus will er nach London fahren. Bis Ende September sollen dann die übrigen Hauptstädte Europas besucht werden und zwar Warschau, Budapest und Wien.

Präsident Henderson hofft, durch diese Besprechungen soweit zu kommen, daß der Text der Abrüstungskonvention in der dann vorliegenden Form von dem Hauptansatz der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober in der zweiten Lesung angenommen werden könnte.

Balkan-Locarno im Kommen?

wth. Paris, 21. Juli. Wie „Gavas“ aus Konstantinopel meldet, werden im Oktober dieses Jahres verschiedene Staatsmänner der Balkanstaaten in Angora zusammen-

treffen und Gelegenheit nehmen, über die Ausarbeitung eines Balkan-Paktes zu verhandeln, den Titulescu vorgeschlagen haben soll. Im Anschluß an die Verhandlungen von Angora würden, so wird gesagt, weitere Besprechungen in den verschiedenen Hauptstädten der Balkanstaaten zwecks Fertigstellung dieses Projektes folgen. Man versichert, daß Lewski Ruschli bei im September sich nach Sofia begeben werde, um mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Verhandlungen zwecks Abschlußes eines Balkan-Locarno vorzubereiten.

Coty ruft: „Frankreich erwache!“

wth. Paris, 21. Juli. Die faschistischen Reigungen des Parfümfabrikanten Coty sind seit langem bekannt. Ohne seine persönlichen Intentionen als zu ernst zu nehmen, gewinnt aber der Aufruf zur Gründung einer „Partei der französischen Solidarität“, die gegen die jüdisch-marxistisch-freimaurische Zersetzung gerichtet ist, gerade in dem Augenblick, in dem selbst die französischen Sozialisten sich eine Tendenz zur Abkehr vom Internationalismus bemerkbar macht, eine gewisse Bedeutung. Die neue Partei, die vorerst als ein Sammelbecken der Elemente gedacht ist, die unter dem Motto „Frankreich den Franzosen im erwarteten Vaterland“ die Klassenengrenze zu überbrücken gewillt ist, hat als Abzeichen den den heimischen Völkern verteidigenden gallischen Hahn gewählt.

Frankreich wieder einmal „in Gefahr“

wth. Paris, 21. Juli. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ verlangt, daß vor Ratifizierung des Viermächtepaktes gewisse Fragen geklärt würden, die mit seiner Interpretierung zusammenhängen. Das Blatt ist besonders beunruhigt über die Auslegung, die Sir John Simon am 11. Juni unter Ausschluß der Presse gegeben haben soll. Simon habe die Grenzrevision als Ziel bezeichnet und sich vom Viermächtepaket Ergebnisse versprochen, die weder das Schiedsgerichtsverfahren noch der Artikel 19 des Völkerbündnisses geben könnten. Die englische Regierung wolle also, erklärt „Echo de Paris“, eine Aenderung des territorialen status quo auf Kosten der französischen Verbündeten vornehmen. Frankreich laufe Gefahr, im „Viererrat“ isoliert zu werden, um so mehr, als außer vagen Zugeständnissen in der österreichischen und in der Abrüstungsfrage de Jouvenel in Rom keine Klärung der konkreten italienisch-französischen Probleme zu erzielen vermocht hätte.

Uniformverbot in Schweden

wth. Stockholm, 21. Juli. Die Regierung hat auf Grund der Ermächtigung des Reichstages vom 10. Juni eine Verordnung erlassen, wonach das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten ist. Die Anordnung tritt am 1. August in Kraft.

„Rote Gefahr“ nach der Demaskierung

Eine Ausstellung des Zersetzungsmaterials, das bei der Auflösung der deutschnationalen Kampfstaffeln beschlagnahmt worden ist

wth. Berlin, 21. Juli. Das Geheimne Staatspolizeamt gab einigen Pressevertretern Gelegenheit, einen Bruchteil des bei den deutschnationalen Kampfstaffeln anlässlich ihrer Auflösung aufgefundenen kommunistischen Zersetzungsmaterials zu besichtigen. Das Material stammt allein aus dem Gebiet einer einzelnen Kampfstaffel, der Kampfstaffel Berlin-Oberschöneweide. Das gesamte beschlagnahmte Material würde bei einer Ausstellung ein Haus füllen. Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße diese aufgelösten Organisationen von aktiven Kommunisten durchsetzt waren. Interessant ist dabei, daß der ehemalige Reichskampfringführer,

Staatssekretär z. D. v. Bismarck, die Durchsetzung der Kampfstaffeln mit Marxisten auch heute noch abstreitet,

obwohl dieses Material deutlich für sich spricht. Viel schlimmer übrigens als die Kampfstaffel Ober-

schöneweide waren noch die Kampfstaffeln „Bineta“ und „Wobbing“ im Norden Berlins, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden. In dem Museum sieht man zunächst eine große Blutrote Sowjetfahne mit Hammer und Sichel, darüber ein Bild von Max Höpff und daneben ein Bild von Eugen Berg, eine nicht reizlose Zusammenstellung. Neben dem Berg der schwarzweißroten Armbinden der Kampfstaffel Oberschöneweide steht man einen

Berg von roten Armbinden mit Sowjetstern und Hammer und Sichel

und den Stempel des Antifaschistischen Kampfbundes Oberschöneweide. Jedes Mitglied der deutschnationalen Kampfstaffeln hatte also sozusagen seine zweite rote Armbinde, um seine Uniform im passenden Augenblick in eine kommunistische zu verwandeln.

Waffen aller Arten und Größen sind aufgestapelt, Dolche, Revolver, Karabiner, Gewehre

Post abgestürzt — unverletzt

Im Nebel und Regen die Orientierung verloren — Er will Freitag weiterfliegen

wth. Flat (Alaska), 21. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post, der gestern Ruby überflog, ist hier mit seinem Flugzeug abgestürzt, blieb aber unverletzt.

wth. Flat (Alaska), 21. Juli. Post hatte gestern im Regen und Nebel die Orientierung verloren. Ueber Flat landete das Flugzeug plötzlich mit der Spitze ab. Beim Aufschlagen auf dem Erdboden wurden das Fahrgestell und der Propeller beschädigt. Post hat in Fairbanks die zur Reparatur notwendigen Ersatzteile bestellt und hofft, den Flug morgen fortsetzen zu können. Er hat dann noch soviel zeitlichen Vorprung, daß er seinen letzten Rekord schlagen kann.

Er wollte in vier Tagen um die Erde...

wth. Moskau, 21. Juli. Vor seinem Start nach Rom (Alaska) gab der amerikanische Weltflieger Post einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion in Chabarowsk ein Interview. „Wenn ich“, so erklärte Post, „hier in Chabarowsk nicht auf besseres Wetter gewartet habe, sondern trotz der verhältnismäßig ungünstigen Berichte der meteorologischen Stationen schon heute starte, so würde ich das deshalb, weil ich mir zum Ziel gesetzt habe, meinen früheren Rekord um mindestens 24 Stunden zu unterbieten. Leider ist mir mein ursprünglicher Plan, den Weltumflug in vier Tagen durchzu-

führen, nicht gelungen. Das dürfte vor allem auch auf die außerordentlich schlechte Wetterlage während des Fluges von Berlin nach Chabarowsk zurückzuführen sein.“ Am Schluß des Interviews gab Post der Hoffnung Ausdruck, in 16 Stunden den Flug nach Rom durchzuführen zu können.

wth. Seattle, 20. Juli. Der Weltflieger Post hat Rom (Alaska) um 7.30 Uhr morgens örtlicher Zeit überflogen, hat die Strecke Chabarowsk—Rom in rund 14 Flugstunden zurückgelegt.

Ellis Beinhorns Afrika-Rundflug beendet

wth. Casablanca, 20. Juli. Die deutsche Fliegerin Ellis Beinhorn ist nach Beendigung ihres Afrika-Rundfluges von 25 000 Kilometern heute in Casablanca gelandet.

Balbo in Washington

wth. Washington, 20. Juli. (Meuter) General Balbo und zehn Mitglieder seines Fliegergeschwaders wurden beim Niedergehen der amerikanischen Armee- und Marineflugzeuge, die sie von New York nach Washington gebracht hatten, durch einen Salut von 19 Kanonenschiffen begrüßt. Nachdem Balbo und seine Begleiter die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatten, begaben sie sich zum Frühstück ins Weiße Haus.

und dergleichen mehr. Eine ganze kommunistische Bibliothek hat man bei den Mitglie dern beschlagnahmt.

Bei der Besichtigung dieser Sammlung hat man unweigerlich das Gefühl,

als ob die antifaschistischen Staffeln geschlossen in die deutschnationalen Kampfstaffeln übergetreten

seien. Aufschlußreich ist die Zusammenstellung der Berichte von allen Polizeirevierern Preußens über diese Kampfstaffeln. Die seinerzeit bei der Auflösung gemachten Angaben aus einzelnen Bezirken werden durch diese Berichte ergänzt. So gehörten von 27 Mitgliedern der Kampfstaffeln im Gebiet des 46. Berliner Polizeireviere 26 bis zum 30. Januar 1933 der KPD an, in München waren von 80 Mitgliedern 26 ehemalige Marxisten, in Bielefeld gehörten in einem einzigen Bezirk von 94 Mitgliedern sechs der KPD an, darunter befand sich der Führer der kommunistischen Staffeln Bielefeld und des Kampfbundes gegen den Faschismus, 23 der Mitglieder gehörten früher der SPD an. Die Vorstrafenregister sind auch außerordentlich interessant. Man kann nach dieser Uebersicht sagen,

daß sich in Berlin die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent aus Vorbestraften zusammensetzten,

einzelne von ihnen hatten bis zu 20 Vorstrafen, darunter Zuchthausstrafen wegen Mordes, wegen Totschlages, wegen Raubüberfalles, wegen schweren Diebstahles, wegen Hehlerei, auch wegen Störung christlicher Gottesdienste. Der größte Teil dieser Vorbestraften, damit ungefähr die Hälfte der Kampfstaffelmitglieder, waren aus der Kirche ausgetreten und blieben es auch zur Zeit ihrer Mitgliedschaft bei den deutschnationalen Kampfstaffeln.

Verwundeter Kommunist entflohen

wth. Hintein, 21. Juli. Der an dem kommunistischen Ueberfall auf Polizeibeamte am Mittwoch beteiligte Kommunist Gbrner, der verwundet im Krankenhaus lag, ist entflohen.

Die größte Baife Amerikas

wth. Chicago, 21. Juli. In den Vereinigten Staaten erfolgte am Donnerstag ein Sturz der Aktienurse und Warenpreise, der eine der größten wenn nicht die größte Baife darstellt, welche in der Geschichte der Vereinigten Staaten jemals zu verzeichnen war.

wth. Chicago, 21. Juli. Der Handel mit Getreide in prompter Ware wurde durch Börsenbeschluß für heute unter sagt. Auch der Handel auf Basis öffentlicher Termingeschäfte wurde aufgehoben. Die für heute abgeschlossenen derartigen Transaktionen sind für nichtig erklärt worden. Die übrigen amerikanischen Produktenbörsen werden voraussichtlich ähnliche Maßnahmen treffen.

Sunger in Rußland?

vor. Schon am Anfang dieses Jahres hieß es im Auslande, daß nicht nur die Versorgung der Städte und Fabriken des Nördens mit Lebensmitteln bedenklich nachgelassen habe, sondern auch das platte Land selbst, hier wiederum am meisten die Ukraine mit angrenzenden russischen Gebietsstrichen, darbe. In der Folgezeit wollten die Hochmeldungen aus der Sowjetunion nicht abreißen. Zum Teil fanden sie ihre Bestätigung in Berichten aus Rußland zurückgekehrter ausländischer Journalisten und Reisenden. Einmütig wurde das verfehlte bolschewistische Verwaltungs- und Wirtschaftssystem als Grund für die schreiend gewordene Notlage angegeben. Sowjetminister und Sowjetpresse gingen zunächst darüber schweigend hinweg, bis die führenden Blätter im Frühjahr den Speck umklopfen und vom Darben und Hungern in Europa und Nordamerika, belläufig auch in Japan und anderen Teilen der Erde sprachen, während im Gegenzug dazu die Verhältnisse im eigenen Lande als glänzend hingestellt, natürlich auch die bolschewistische Verwaltung in den Himmel gelobt wurde. Die Widersprüche verhielten sich zueinander wie Feuer und Wasser, wie Tag und Nacht. Mit wilder Tatkraft und verbissener Bähigkeit ließ der Kreml währenddessen Dekret auf Dekret folgen, um die Tätigkeit der größtenteils kollektivierten Landwirte aufzupeitschen. Besonders zeitig, zum Teil noch in Schnee und Frühjahrsfeuchtigkeit, sollte gesät, das Kulturland selbst weiter ausgedehnt, der Ackerbau als solcher aber auch qualitativ wesentlich gehoben werden, um frühe, reichliche und artmäßig hochstehende Ernten zu erzielen. Die allerdings verschleierte amtlichen Übersichten über den Verlauf von Ackerbau und Unkrautvernichtung schienen zu besagen, daß die Blut von Diktatoren auch wirklich besetzt werde. So recht zu verstehen waren die verlausulierten Agrarberichte aber nicht.

Angst wird schon im Süden des Mesopotamien geerntet, aber auffallend dürftig sind die heute die Erntebereiche. Wenn solche vorliegen, bieten sie nur Teilscherben, wobei einzelne Reiserispele ausbleiblich hervorgehoben, negative Ernteergebnisse aber konsequent verschwiegen werden. Nicht einmal zwischen den Zeilen kann man herauslesen, warum es sich handelt. Das gerade scheint auch Moskaus Witsch zu sein, dem offensichtlich daran liegt, einen bestimmten Eindruck hervorzuheben und ihm möglichst lange zu erhalten. Wie zuvor ist die Sowjetstatistik so unklar und verworren gemein wie jetzt. Die Leitlinie der Sowjetpresse bietet nicht die geringste Handlung dafür, daß in Rußland gehungert werde — im Gegenteil, ein verschwommenes rosiges Bild wird vorgetäuscht, allerdings nie in scharfen Konturen geboten. Nun hat in Deutschland eine Sammlung zum Nutzen notleidender Volksgenossen in Rußland begonnen. Erschütternde Nachrichten begleiten das Notopfer, dessen Initiative von höchster Stelle ausgeht. Aber auch in den Nachbarstaaten Rußlands wird Menschenschicksal getan. Bekannte Persönlichkeiten aus Olga, um nur einige Beispiele zu erwähnen, bereisen gegenwärtig das evangelische Ausland auch außerhalb Deutschlands, um Spenden für die Dnjestr- und Wolgastiedler lutherischen und katholischen Bekenntnisses aufzubringen. Die Grenzsperrre im äußersten Westen der Sowjetunion ist aber jetzt in folgender Weise ausgebaut, daß Flüchtlinge im Gegensatz zu früher nur noch in seltenen Ausnahmefällen in die Staatenzone von Estland bis Rumänien gelangen. Die russische Grenzagentur endlich ist faktisch bekannt. Und doch bringt authentisches Nachrichtenmaterial durch, daß eine fürchterliche Sprache redet. Tatsächlich sind die rußlanddeutschen Bauern am schwersten betroffen, eben weil sie am meisten zu verlieren hatten, aber auch wissen, daß jenseits der roten Grenzsperrre überaus zahlreiche Völkchen und Glaubensgenossen leben. An wen auch sollten sich notleidende russische, ukrainische, tatarische, kaukasische und andere Bauern wenden, sogar wenn sie schreiben könnten? Daher fast nur die Verzweiflungsrufe von deutscher Seite aus Rußland.

Das amtliche Moskau steht sich in einer überaus peinlichen Lage. Zugeben will man die Not nicht. Mit Schweigen übergeben läßt sich die mitleidige Situation mit ihrem unverkennbaren politischen Einschlag auch nicht. Daher schreibt und schreibt die Sowjetpresse seit acht Tagen, etwa seit dem 12. Juli, über Tatsachenstellungen, Verleumdungen und Habseligkeit. Über auch dieses Geschreibsel und Geschrei ist bezeichnend für die sowjetische Pressepolitik. Keine Artikel, nur ganz selten Provinzmeldungen, in der Hauptsache aber „Entgegnungen und Aufrufe von deutschen Siedlern in Rußland“ werden veröffentlicht. Täglich bringen nun „Pravda“ und andere Blätter bis hundert Zeilen lange „Erwiderungen und Berichtigungen“, angeblich von den Kolonisten selbst. Mitveröffentlicht werden dabei Namen wie Schiller, Reiss, Bekker, Rühr, Philippi, Ebert, Balger, Conradt, Schmidt, Kuischer, Schröder, Braun, Fink, Remps, Müller, Damm, Heydt, Fredt und andere. Der Kenner wird darin richtige rußlanddeutsche Bauernnamen erkennen. Auch die Ortsbezeichnungen sind „authentisch“. Das Meiste ist natürlich Diktat in allen seinen Einzelheiten, die bald die Anzahl der vorhandenen Kühe, Schweine, Schafe, Hühner erwähnen, bald von der erreichten Ackerbaufläche und der zu erwartenden Ernte sprechen. Nicht genug damit, auch „Gegenammlungen“ werden bekanntgegeben (oder vorgetäuscht). Fünfzehn reichsdeutsche Arbeiterkinder, ausgerechnet nicht mehr und nicht weniger, will ein Kolonistenort an der Wolga monatelang durchzuführen (und im kommunikativen Geiste erziehen). Eine andere Siedlungsgemeinschaft „mehrt jealliche Geminnung flammend zurück“. Wilder zeigen russisch gekleidete deutsche Siedler, an den Gesichtszügen als solche erkennbar, im wogenden Wogengeld oder inmitten zahlreicher Viehs, als ob alles blühe und der Einzelne auch reichen Lohn seines Fleißes zu gewärtigen habe. Diese Manöver werden, wie gesagt, nun täglich fortgesetzt. Aber auch der Pferdefuß kommt jetzt schon zum Vorschein in den bekannten gegenseitigen Aufrufen von Dorf zu Dorf, von Bezirk zu Bezirk, von Gebiet zu Gebiet, sich in Fleiß und Pünktlichkeit zu überbieten, um eine möglichst reiche Ernte schnellstens einzubringen — und an den Staat abzuliefern. Wie die in Rußland entrechteten und enteigneten Volksgenossen selbst darüber denken werden, kann man sich außerhalb des Unglückslandes unsicher sagen. Wie Moskau über das heutige Deutschland urteilt, das erfährt man nun schon immer deutlicher aus der Sowjetpresse selbst, die zunehmende Gegenseitigkeit erwähnt, deren politische Konsequenzen schwerlich dauernd zu überbrücken sein werden.

Römische Reise des Außenministers Zaunius

Im Flugzeug aus Tripolis gekommen — Eine herzliche Unterredung mit Mussolini

ss. Kaunas, 21. Juli.

Der „Eita“ zufolge ist am Mittwoch Außenminister Dr. Zaunius mit seiner Gattin und dem litauischen Gesandten für Italien, Charneckis, in einem Flugzeug aus Tripolis kommend in Rom eingetroffen.

Die litauischen Gäste wurden offiziell von den Vertretern der italienischen Regierung, dem Vertreter des Vatikans für Litauen, Arata, und den Beamten der litauischen Gesandtschaft in Rom empfangen. Dr. Zaunius stattete am Donnerstag Mussolini einen Besuch ab und besuchte die Ausstellung der faschistischen Revolution. Am gleichen Tage gab Mussolini zu Ehren von Dr. Zaunius ein Festessen, an dem auch andere italienische Minister, Gesandter Charneckis und andere prominente Persönlichkeiten teilnahmen. Während des Essens begrüßte Mussolini die Gäste und erhob sein Glas zu Ehren des litauischen Staatspräsidenten und des litauischen Volkes. Dr. Zaunius dankte für den herzlichen Empfang, der ihm die Möglichkeit gebe, die weitgehende und fruchtbringende Arbeit des italienischen Volkes und seiner Regierung kennen zu lernen. Dr. Zaunius toastete auf das Wohl des italienischen Königs und des italienischen Volkes. Am Freitag vormittag hat Dr. Zaunius dem italienischen Kolonialminister, dem Vizeaußenminister und dem italienischen Ratsmitglied Besuche abgestattet. Am Sonnabend findet in den Räumen der italienischen Gesandtschaft in Rom ein Festessen statt, an dem Mussolini und andere Vertreter der italienischen Regierung teilnehmen werden.

Wie die „Esfant“-Agentur zu dem Besuch Dr. Zaunius' meldet, hat zwischen Mussolini und Dr. Zaunius eine herzliche Unterredung stattgefunden.

Die Trümmer der „Lithuanica“ ...

ss. Kaunas, 21. Juli.

Heute werden aus Deutschland die Trümmer des abgeführten litauischen Flugzeuges nach Kaunas gebracht, die zusammen mit den anderen Gegenständen von Darius und Girenas von Montag ab in den Räumen der litauischen Universität aufgestellt werden.

Auch im Laufe des gestrigen und heutigen Tages besuchten Tausende von Menschen die Begräbnisstätte der beiden litauischen Flieger auf dem katholischen Friedhof. Noch immer treffen zahlreiche Beileidsgramme aus dem Auslande ein, darunter aus Deutschland, England, Schweden und Italien. Eine Trauerfeier für die beiden abgestürzten litauischen Flieger fand gestern auch in der Kirche in Polangen statt, an der

Staatspräsident Smetona sowie die dort weilenden Minister und Vertreter der litauischen Delegation teilnahmen.

Für die Errichtung des Denkmals für Darius und Girenas sind bereits mehrere tausend Lit gesammelt worden. Die nahen Verwandten der verunglückten Flieger werden, wie es heißt, eine Unterstützung seitens des litauischen Staates erhalten, auf die sie auch auf Grund der den toten Fliegern verliehenen Orden Anspruch haben.

ss. Kaunas, 21. Juli.

Der Gottesdienst und die Beisetzungsfeierlichkeiten für Darius und Girenas haben gestern von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags gedauert. An dem Leichenzug haben schätzungsweise mehr als 50000 Menschen teilgenommen. In den ersten Reihen des Zuges schritten die nahen Verwandten der Toten, Frau Darius, ihre Tochter, die Schwester und der Schwiegervater von Darius, der einzige Bruder Girenas, ferner die in Kaunas anwesenden Mitglieder der Regierung sowie die hier akkreditierten Vertreter der fremden Mächte, der Doyen des diplomatischen Korps an der Spitze. Etwa 100 Kränze, darunter die des preussischen Ministerpräsidenten Goerling und mehr als 150 Blumenkränze bedeckten die beiden Särge bzw. wurden den beiden Särgen nachgetragen. Auf dem katholischen Friedhof, wo beide Flieger beigesetzt worden sind, wurden zahlreiche Ansprachen gehalten.

Was Olga Tschewowa in Poniewiez erlebte ...

Die jüdischen Theaterbesucher verlangten ihr Eintrittsgeld zurück, da die Künstlerin sich der deutschen Sprache bedient

h. Kaunas, 21. Juli.

Die berühmte Filmkünstlerin Olga Tschewowa, die u. a. auch in Poniewiez ein Gastspiel vorgeführt hatte, erlebte dort einen skandalösen Zwischenfall, der in ihrer Theaterlaufbahn wohl einzig dastehen dürfte. Alle Karten zu der Vorstellung waren bereits im Vorverkauf vergriffen, als die Künstlerin mit ihrer Truppe in Poniewiez eintraf. Kurz vor Beginn der Vorstellung verlangten die jüdischen Besucher die Rückgabe des Eintrittsgeldes, da sie erst jetzt erfahren hätten, daß die russische Schauspielerin in deutscher Sprache aufträte. Olga Tschewowa veranlaßte ohne jede Widerrede die Rückzahlung des Eintrittsgeldes und sagte die Vorstellung ab.



Der letzte Weg der verunglückten litauischen Ozeanflieger

Unser Bild schildert die Ueberführung der bei Solbin verunglückten litauischen Ozeanflieger Darius und Girenas von der Soldiner Kapelle nach Steitin, von wo aus die Verunglückten mit dem Flugzeug in ihre Heimat übergeführt wurden.

halten, einen besonders nachhaltigen Eindruck rief die Rede des Ministerpräsidenten Zubelis hervor. Ueber den Verlauf der Beisetzungsfeierlichkeiten wurde im litauischen Rundfunk berichtet. Während der ganzen Feierlichkeiten kreuzte ein Flugzeug geschwader, bestehend aus neun Maschinen, über der Hauptstadt.

Das Konkordat unterzeichnet

In dem neuen Deutschland ist der Kirche ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden

wtb. Rom, 21. Juli.

Gestern vormittag 11 Uhr fand in den Räumen Er. Eminenz des Kardinalstaatssekretärs Pacelli die Unterzeichnung des zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konkordates statt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhles unterzeichnete Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, namens des Deutschen Reiches Vizekanzler Franz v. Papen.

Anwesend waren die Unterstaatssekretäre Monsignore Giuseppe Pizzardo, Titularerzbischof von Nicaea, und Monsignore Alfredo Diaviani, Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buttman und der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern und der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl, Boischastkrat Dr. Eugen Wee.

Vizekanzler v. Papen über das Konkordat

wtb. Rom, 21. Juli.

Der Sonderberichterstatter der „Hamburger Nachrichten“, „Schlesische Zeitung“ und „Allgemeinen Zeitung“ Gernitt, Georg Dertinger, der den Vizekanzler auf seiner Reise nach Rom begleitete, hatte im Anschluß an die Unterzeichnung des Konkordates gestern mittag eine längere Ansprache mit dem Vizekanzler v. Papen über die Bedeutung des Vertragsabchlusses.

Der Vizekanzler betonte, daß bei der allgemeinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konkordat auch als Norm für die Beziehungen zwischen dem Reich und der Evangelischen Kirche angesehen werden könne. „Auch die katholische Kirche“, fuhr v. Papen fort, „hat den Wunsch, daß der Evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es für die katholische im Konkordat der Fall ist. Die hier getroffene klare Abgrenzung der Einflußsphären zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die Evangelische Kirche gelten.“

Der Vizekanzler sei ohne Zögern an das Vertragswerk mit dem neuen Deutschland herangegangen in der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen den Bolschewismus und die Gottlosenbewegung eine so lebensentscheidende Aufgabe ist, daß die Kirche jedem ihre Unterstützung leihen muß, der sich diese Aufgabe gestellt hat. In diesem neuen Deutschland ist ihr ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden.

„Das Zusammenreffen der Unterzeichnung des Viererpaktes und des Konkordates auf römischem Boden ist“, bemerkte zum Schluß Vizekanzler v. Papen, „mehr als ein Zufall. Es ist der Beweis dafür, daß von diesen beiden Ländern, Deutschland und Italien, unwägbare Ideen ausgegangen sind, auf denen das neue Europa aufgebaut werden soll. Infolgedessen finden sich diese beiden Länder, obwohl sie außenpolitisch verhältnismäßig wenig direkte Berührungspunkte haben, besonders stark in ihrer inneren geistigen Verfassung. Vor allem aber ergibt sich hier als entscheidendes, besuchendes Element für die sich anbahnende

Neuordnung Europas die Tatsache, daß Italien und Deutschland je nur von einem Mann regiert werden und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Entscheidungen dieser Persönlichkeiten bedeuten heute Weltgeschichte.“

Papen beim Papst

wtb. Rom, 21. Juli. Nach der Unterzeichnung des Konkordates wurde Vizekanzler v. Papen 12.30 Uhr mittags vom Papst in Privataudienz empfangen. Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Vizekanzler v. Papen Ministerialdirektor Dr. Buttman vor, mit dem

Die siegreiche Arbeitsschlacht in Ostpreußen

Auch Tilsit soll in zwei Wochen frei von Arbeitslosen sein

wtb. Königsberg, 21. Juli.

Die Kreise Kögen und Jönnisberg sind heute von sämtlichen Arbeitslosen frei geworden. Damit ist der Arbeitsamtsbezirk Lyd, zu dem u. a. diese beiden Kreise gehören, der erste deutsche Arbeitsamtsbezirk ohne Arbeitslose.

Ferner ist der Kreis Niederrung heute frei von Arbeitslosen geworden. Nach dem Bericht des Landrates will der Kreis Niederrung in kürzester Frist 800 Arbeitslose aus Tilsit unterbringen, um so mitzubelfen, auch die Stadt Tilsit binnen zwei Wochen von der Arbeitslosigkeit zu befreien.

Breslauer Aufmarsch der 500 000

wtb. Breslau, 21. Juli.

Der große Breslauer Aufmarsch der Arbeitsfront begann bereits in den frühen Morgenstunden des Donnerstags. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. 128 Sonderzüge aus ganz Schlesien trafen nach und nach ein. Auch die jahrgangsmäßigen Züge wurden wesentlich verstärkt. Um dem gewaltigen Ansturm gerecht werden zu können, mußte die Reichsbahndirektion Breslau aus anderen Direktionsbezirken 2000 Wagen leihen.

Insgesamt hatten sich im Breslauer Flughafen fast eine halbe Million schaffender deutscher Volksgenossen aus ganz Schlesien eingefunden. Nach der Weihe von fast 900 neuen R.E.D.-Fahrern hielten der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und Oberpräsident Brückner Ansprachen.

Unnötig gewordene Kirchenwahlen

wtb. Karlsruhe, 21. Juli. Im Lande Baden werden am Sonntag, dem 28. Juli, keine Kirchen-

wahlen stattfinden dank des Zustandekommens einer Einheitsliste. Es erübrigen sich deshalb auch die Eintragungen in die Wahlliste.

wtb. Rom, 21. Juli. Vizekanzler v. Papen ist gestern von Mussolini in Audienz empfangen worden.

Elf Kinder und ein Geistlicher ertrunken

wtb. Paris, 21. Juli. Bei einem Schiffsunglück im Departement Loiret unter Führung eines Geistlichen ertranken elf Kinder und der Geistliche, die eine Kahnfahrt unternommen hatten.

Zwei italienische Personenzüge zusammengestoßen

wtb. Venedig, 21. Juli. Auf dem Bahnhof Solopaca stießen heute nacht zwei Personenzüge zusammen. Sechs Eisenbahn- und Postbeamte wurden getötet, 20 Reisende verletzt, davon vier schwer.

Der frühere Rektor der Handelshochschule Königsberg zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt

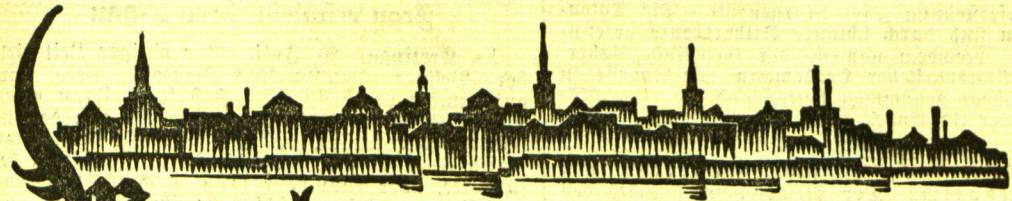
wtb. Königsberg, 21. Juli.

Die Korruptionskammer verurteilte gestern nach zweitägiger Verhandlung den früheren Rektor der Handelshochschule Königsberg, Professor Dr. Herbert Schack, wegen Missetaten in zwei Fällen und wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Dem Verurteilten wird die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Dem Verurteilten wurde zur Last gelegt, sich 300 Mark aus dem Stipendienfonds der Handelshochschule angeeignet und 5500 Mark aus der Kasse der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule unterschlagen zu haben. Ferner soll er in 62 Fällen von Bekannten insgesamt 70000 Reichsmark geborgt haben. Von der Anklage der Amtsunterschlagung ist Schack freigesprochen worden.

Olga Wohlbrück gestorben

wtb. Berlin, 21. Juli. Die Schriftstellerin Olga Wohlbrück ist Donnerstagabend gestorben.



Memel, 21. Juli

Wegen Tragens von Abzeichen ausländischer Organisationen 1000 Lit Geldstrafe

Wie wir erfahren, ist der Kaufmann Heinz Sieber aus Memel wegen Tragens von Abzeichen ausländischer Organisationen vom Kommandanten mit 1000 Lit oder einem Monat Haft bestraft worden. — Zu dem gestrigen Bericht über die Bestrafung des Schiffersohns Alfred Pauli aus Unter-Eiffeln bei Tilsit ist mitzuteilen, daß Pauli nicht mit 500 Lit, sondern nur mit 65 Lit bestraft worden ist.

Militärische Übung der Reservisten Bestimmung am 25. und 26. Juli

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets hat das Ministerkabinett beschlossen, die Reservisten der Infanterie, Erste Kategorie, Anfangsbuchstaben A, B, C, die im Jahre 1906 geboren und im Memelgebiet wohnhaft sind, zu einer militärischen Übung für die Dauer eines Monats einzuberufen. Der Bestimmungstag ist auf den 25. und 26. Juli 1933 festgesetzt.

Die unmittelbaren und mittelbaren Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts werden vom Direktorium ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Beamten und Angestellten und ihren Familien durch Einberufung zur Reservistenübung in ihren Dienstverhältnissen keine Nachteile entstehen. Ihre Stellen, ihr persönliches Dienstverhältnis und ihr Besoldungsdienerverhältnis sowie alle sich daraus ergebenden Ansprüche bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst gewahrt. Diese Zeit darf ihnen auch nicht auf die Urlaubszeit angerechnet werden.

Aus Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und insbesondere auf die Lage des Arbeitsmarktes richtet das Direktorium des Memelgebiets aber auch an alle Arbeitgeber die bringende Bitte, den zu der Übung einberufenen Reservisten wirtschaftliche Schädigungen zu ersparen, soweit die Lage der Betriebe das nur irgend zuläßt. Für ganz besonders wichtig und notwendig hält es das Direktorium, daß den Bestimmungspflichtigen ihre Stellen berart offengehalten werden, daß sie nach Beendigung der Übung wieder eingestellt werden können.

An Fleischvergiftung gestorben

Am Mittwoch, dem 19. Juli, gegen 11 1/2 Uhr nachts, ist im Städtischen Krankenhaus der 29 Jahre alte Arbeiter Antanas Jakelaitis, Budzarger Straße Nr. 8 wohnhaft, an Fleischvergiftung gestorben. Die Schwester des Verstorbenen hatte am Sonnabend von einer unbekannten Person aus Kretinga Kalbfleisch, das diese Person herumfuhr und zum Kauf anbot, gekauft. Am Sonntag darauf hatte sie das Fleisch gekocht und auch am Montag hatte Jakelaitis von dem Fleisch noch gegessen, obwohl es schon sauer geworden war. Am Dienstag stellten sich bei Jakelaitis Magenbeschwerden ein und er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er an Nierenschwäche infolge Fleischvergiftung gestorben ist.

Die Memeler Kriminalpolizei macht das Publikum darauf aufmerksam, daß es notwendig ist, sich beim Kauf von Fleisch genau davon zu überzeugen, ob es tierärztlich untersucht und noch frisch ist. Denn der Genuß von verdorbenem Fleisch kann, wie auch in diesem Fall, leicht schwere Folgen haben.

* Zum Schutz der Uferanlagen und Dünen verbieten... In einer Bekanntmachung der Memeler Hafendirektion wird verboten: das Betreten der Bordünen an bepflanzten Stellen, das Fortwerfen von Papier und Abfällen, das Hängen von Wäsche auf die Dünenumzäunung, das Entkleiden oder

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Königsberg-Heilsberg (Welle 217), 6.20, 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Von Danzig: Konzert. 17.20: Ausschnitt aus dem Führerlager des deutschen Jungvolks (Von Deutchen bei Allenstein). 18.05: Programmvorschau. 18.25: Vortrag: Sozialismus in Preußen des 18. Jahrhunderts. 19: Stunde der Nation: Der Schlagbaum. 20: Wetter, Nachrichten. 20.05: Von Landsknechten und Soldaten. 20.35: Abendstunde Wilhelm von Humboldt. 21: Dübische Wehrkunde. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend: Tanzmusik. 22.30: Königsberg-Hausen "Deutsche Welle" (Welle 1633). 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. 12: Lustige Potpourris. 14: Konzert. 15: Kinderstunde (Die Vorbereitungen zum Sommerfest). 16: Konzert. 17: Sport-Wochenschau: Hörbericht über die Durchfahrt durch München und vom Start der Motorräder in Chemnitz. 17.15: Wochenschau. 17.30: Tiere singen sich an (mit musikalischen Einlagen). 18: Das Gedicht. 18.05: Lieder von Robert Franz und Edward Grieg. 18.30: Jugendstunde: Hörbericht aus der Schriftleitung des "Deutschen Sturmtrupp". 19: Stunde der Nation: "Der Schlagbaum" (Vollständig). 20: Sommerabend (Zwei lustige Stunden). 23: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 889,6). 13.15: Vom Rhein und vom Wein. 14.45: Kinderstunde: Spielen und Basteln: Ferienreise für alle Spielgefährten. 17.40: Schrammelmusik. 20.25: Die tanzende Welle (Großes Funt-Tanzpotpourri). 23: Unterhaltungskonzert. Mühlacker (Welle 360). 15.05: Handharmonika-Konzert. 16.30: Stunde des Chorgesanges. 17.55: Vom Brenner bis zum Netza (Ein Hörbild in Wort und Ton). 21.30: Süddeutsche Wochenschau. 22.50: Aus Stuttgart: Bericht über das Werben der Turnfestspiele. 23: Nachtmusik. München (Welle 632,8). 20: "Tiroler Grödel" (Eine satirische Stunde). 21.05: Hallertauer Heimatfest.

Ablegen der Kleider auf den am Strande aufgestellten Bänken, das Graben von Wäschern im Sande von den Bordünen bis zu den Ständern mit den Reinigungsgeräten, das Entkleiden und das Lagern in einem Abstand von weniger als zwei Metern von der Dünenumzäunung, das Entkleiden und Lagern in einer Entfernung von weniger als zwei Metern von den Badebuden und die Benutzung der Badebuden ohne Einwilligung der Eigentümer.

* Der Verein „Concordia“ macht am Sonntag, dem 23. Juli, eine Spaziersfahrt nach Rinten. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr morgens von der Karlsbrücke, die Rückkehr um 10 Uhr abends. Fahrkarten für Mitglieder und deren Angehörige sind im Vorverkauf bei Herrn Ernst Scharfetter in Firma F. Laß & Co. erhältlich.

* Eine Autofalle. Mittwoch abend, etwa um 11 Uhr, hatten bisher unbekannte Personen Schnüre über die Straße zwischen dem Schlachthof und den Städtischen Betriebswerken gezogen. Die Schnüre waren an den Chauffeebäumen in der Höhe der Autoschleifen festgemacht. Glücklicherweise wurde dieser Unfug von Personen, die die Straße entlanggingen, bemerkt. Beim Passieren dieser Straße durch Autos hätte sich sonst leicht ein Unglück ereignen können. Die Kriminalpolizei bittet Personen, die über die Täter nähere Angaben machen können, sich bei ihr im Gerichtsgebäude zu melden.

* Ein Unfall ereignete sich Donnerstag nachmittag in der Fuchstraße. Als der Arbeiter Wasilauskas von der Arbeit kam und an einem Lastkraftwagen vorbeiging, wurde er von einem Eisenrohr, das sich auf dem Auto befand, getroffen. Wasilauskas erlitt Verletzungen am Gesicht. Er wurde mit demselben Auto zu einem Arzt gebracht.

* Diebstähle. Am Mittwoch, in der Zeit von 12.30—1.30 Uhr mittags, ist ein Fahrrad, welches vor der Eisenbahnverwaltung Bahnhofspkz 3—4 angeschloffen stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Naumann“, mit schwarzem Rahmengestell, ebensolchen Radfelgen und Koffelgelen und mit grauer Vereisung. — Aus der Wohnung des Hauses Ferdinandstraße Nr. 8 wurden in letzter Zeit eine graue und eine blaue

Arbeitsjacke, ein Oberhemd, eine Unterhose, ein weißer Schal, ein Paar graue Socken, ein Rasierzeug und ein Primuslöcher entwendet. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Vollversammlung des Verbandes der Drogisten des Memelgebiets

Der Verband der Drogisten des Memelgebiets E. V. hielt dieser Tage in Memel in Fischer's Weinstuben seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen gedachte der Vorsitzende, Kaufmann Karl Klan, des verstorbenen Mitgliedes Lehmann-Rattkisch. Das Andenken des Verstorbenen wurde in üblicher Weise gelehrt.

Hierauf machte der Vorsitzende, Herr Klan, längere Ausführungen. Wieder ist ein Jahr vergangen. Die Kriegen und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse haben auch die Drogisten nicht unberührt gelassen. Was in früheren Jahren selten oder überhaupt nicht vorgekommen ist, ist in den letzten Jahren eingetroffen; denn auch unter den Drogisten hat es mehrere Pleiten gegeben. Dem Drogisten sind die Artikel, die er verkaufen darf, schon stark „beschnitten“. Sie werden bekanntlich durch Gesetz mit Kosmetik, Desinfektionsmittel, Drogen und Chemikalien bezeichnet. Das ist keine engumgrenzte Bezeichnung, und der Revisor kann sich bei Revisionen bei vielen Mitteln auf den Standpunkt stellen, daß es Heilmittel seien, die nicht in der Drogerie, sondern nur in der Apotheke verkauft werden dürfen. Tatsächlich ist es auch kürzlich bei der Revision von Drogerien vorgekommen, daß Borwasser, Sabadill-Essig und Graue Salbe vom Revisor beanstandet und beschlagnahmt wurden, und daß diese Drogisten Strafbefehle über 400—500 Lit an Stelle einer verwirkten zweimonatigen Gefängnisstrafe erhielten. Daß diese Beanstandungen unter Gefängnisstrafe fallen, haben wir einer während der französischen Besetzung des Memelgebiets von den Franzosen erlassenen Verordnung, die auch heute noch besteht, anzuschreiben. Diese Verordnung wurde von den Franzosen zum Schutze ihrer Besatzung erlassen, und sie ist trotz der an die früheren Direktorien gestellten Anträge nicht abgeändert worden. Es muß die Frage aufgeworfen werden, ob man die Drogisten zu härteren zweiter Klasse stempeln oder unbefohlene, angelegene und geachtete Bürger durchaus ins Gefängnis schicken will? Die Mittel, Sabadill-Essig und Graue Salbe, dienen bekanntlich zur Befreiung von Käufen. Es sind dies Mittel, die jahrelang in den Drogerien verkauft werden und nie beanstandet wurden.

Es ist nicht ungeheuerlich, daß hierfür den Drogisten eine Gefängnisstrafe treffen soll, während für bedeutend schwerere Vergehen nur geringe

Geldstrafen in Anwendung gebracht werden? Man kann doch nicht eine Meinungsverschiedenheit zwischen Drogist und Revisor als Vergehen betrachten und die Meinungsverschiedenheit genau so bestrafen wie Toischlag mit Verurteilung, wo mitunter ebenfalls eine kurze Gefängnisstrafe verhängt wird. Wenn jemand wirklich eine Schachtel Aspirin oder ein Päckchen Brusttee abgeben sollte, wer will damit den Beweis erbringen, daß die Gefährdung der Öffentlichkeit oder der Volksgesundheit sich daraus ergeben sollte, und wie will man eine Bestrafung hierfür mit zwei Monaten Gefängnis rechtfertigen. Denn wirkt vielleicht in diesem Falle das Präparat anders, schlechter oder schädlicher als wenn es der Kunde vom Apothekerlehrling ausgehändigt erhält? Viele Arzneimittel, die nur in den Apotheken verkauft werden dürfen, werden anderwärts mit oder ohne Wissen, mit oder ohne Billigung, von jeder abgegeben, weil sie das Volk verlanzt und weil die Notwendigkeit dazu zwingt. In vielen Hotels, Restaurants oder bei den sogenannten Toilettemännern oder Frauen sind Aspirin, Kopfschmerzmittel und dergleichen zu haben, damit den Gästen, die plötzlich unwohl werden, geholfen werden kann. Sollen alle diese als Verbrecher angesehen und mit Gefängnis bestraft werden?

Die Drogerien sind, wie in Deutschland so auch hier, ein Bedürfnis für die gesamte Bevölkerung. Jede Gelegenheit hat der Drogist benützt, um den Sinn für Gesundheitspflege, Hygiene und Körperpflege in die Bevölkerung hineinzutragen. Wie oft ist der gelernte und behördlich geprüfte Drogist einer der besten Berater bei einfachen Anwendungen zur Erhaltung des Wohls und zur Verhinderung von Seuchen usw., wenn der Tierarzt nicht gleich zu haben ist. Könnte der Verbraucher nichts mehr aus der Drogerie kaufen, so würde er oft nicht in der Lage sein, sich die einfachsten Mittel zu beschaffen; den es sind genügend Fälle bekannt, die zeigen, wie gewaltig der Unterschied ist im Preise für Mittel, die der Verbraucher außerhalb der Drogerie gekauft hat. Der Vorstand hat nun einen neuen Antrag auf Abänderung der erwähnten Verordnung aus der Zeit der französischen Besetzung beim jetzigen Direktorium eingereicht, und nach Rücksprache mit den zuständigen Behörden ist zu hoffen, daß etwas zur Befestigung der Verordnung unternommen werden wird.

Der an das Direktorium gerichtete Antrag wurde der Versammlung zur Kenntnis gegeben und alsdann wurde in die weitere Tagesordnung eingetreten. Es wurde auch die letzte Schöffengerichtsverhandlung gegen eine Reihe von Drogisten besprochen; dabei wurden von sämtlichen Anwesenden die oben erwähnte Verordnung abgelehnt; es wurde beschlossen, mit allen Mitteln gegen diese Verordnung anzukämpfen. Nach Erledigung einiger weiteren Punkte schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zuständigkeit und Zusammenwirken der Gemeindeorgane

Von Dipl.-Komm. Hans Grullys-Memel

4. Fortsetzung *)

c) Bei einem Landreise

1. Der Kreis Ausschuss

Verwaltungsorgan des Landkreises ist der Kreis Ausschuss. Der Kreis Ausschuss hat, wie der Magistrat, eine Doppelnatur, denn er ist ebenfalls als kommunales Organ und als staatliche Behörde tätig.

aa) Der Kreis Ausschuss als kommunales Organ. Als Organ der Kreis kommunalverwaltung leitet der Kreis Ausschuss dem Magistrat in den Städten. Er ist wie dieser:

- 1. Beschlußorgan in Kreisangelegenheiten.
- 2. Verwaltungsorgan. Als Verwaltungsorgan hat der Kreis Ausschuss a) die Beschlüsse des Kreistages vorzubereiten und auszuführen, soweit damit nicht besondere Kommissionen, Kommissarien oder Beamte durch Gesetz oder Kreistagsbeschluss beauftragt werden; b) die Kreisangelegenheiten nach Maßgabe der Kreisordnung und der Beschlüsse des Kreistages, sowie in Gemäßheit des von diesem festzustellenden Kreishaushaltsetats, zu verwalten; ihm liegt insbesondere die Verwaltung solcher Angelegenheiten ob, die über den Rahmen einer Landgemeinde hinausgehen, z. B. von von Chauffeen, Brücken, Krankenhäusern, Elektrizitätswerken, Kleinbahnen, Sparkassen und anderen öffentlichen Anstalten. Die erforderlichen Mittel erhält der Kreis aus dem eigenen Vermögen und den Einnahmen aus den dem Kreise gehörigen Anstalten. Die weiter erforderlichen Mittel werden durch Kreisabgaben aufgebracht, die für den Kreis von den Gemeinden zur Erhebung gelangen;

c) die Beamten des Kreises zu ernennen und deren Geschäftsführung zu leiten und zu beaufsichtigen.

3. Zur Abgabe von Gutachten über alle Angelegenheiten zuständig, welche ihm von den Staatsbehörden überwiesen werden.

bb) Der Kreis Ausschuss als Staatsorgan. Als Staatsbehörde beschließt der Kreis Ausschuss:

- 1. Ueber die Errichtung und Veränderung bestimmter gewerblicher Anlagen.
- 2. Ueber die Erteilung des Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft, des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus, des Darüber hinaus ist der Kreis Ausschuss als Organ der Staatsverwaltung noch zuständig:
- 3. Als Beschlußbehörde in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung.
- 4. Als Verwaltungsgericht.
- 5. Als Disziplinärbehörde.

2. Der Landrat

Der Landrat ist dem Bürgermeister einer großen Stadt zu vergleichen und hat auch wie dieser eine Doppelstellung, denn er ist gleichzeitig Staats- und Kommunalbeamter, und zwar in erster Linie Staatsbeamter (umgekehrt der Bürgermeister).

*) Siehe Nr. 152, 156, 163, 168 des „M. D.“

Heidekrug, 21. Juli

* Der zweite und letzte diesjährige Einmachkursus an der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer beginnt, wie uns geschrieben wird, am Dienstag, dem 8. August, um 12 Uhr, in den Räumen der Schule in Heidekrug und soll am 2. September d. Js. enden. Die Entschädigung für freie Verpflegung und Unterkunft (Betten sind mitzubringen) beträgt 20 Lit pro Kursus und Schölerin. Der Lehrgang umfaßt Einmachen und Einkochen von Gemüse, Früchten, Fleisch usw. Außerdem wird noch Unterweisung im Gemüsebau und in der Geflügelhaltung erteilt. Anmeldungen zur Teilnahme zu diesem Kursus sind bis zum 3. August an die Landwirtschaftskammer in Memel zu richten. Der Anmeldung ist ein kurzer Lebenslauf der Teilnehmerin beizufügen. Die Entschädigung von 20 Lit ist bei Kursusbeginn zu entrichten. Ueber die Zulassung der Bewerberinnen entscheidet die Landwirtschaftskammer. Ehemalige Teilnehmerinnen an den Kursen der Haushaltungsschule erhalten den Vorzug.

* Verlebensbericht. Donnerstag wurden auf dem Heidekruger Verlebensbahnhof 82 Baconschweine verladen. Gejagt wurden für Baconschweine 55 Lit und 15 Lit Zusatzprämie. Die Restzahlung erfolgt in etwa 14 Tagen. Der Durchschnittspreis für Baconschweine beträgt 82 Lit. Baconschweine wurden im Gewicht von 174—270 Pfund verladen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Juli 1933
Geboren: Ein Sohn dem Justmann Wladislaus Einis von hier.
Gestorben: Arbeiter August Höllger, 62 Jahre alt, von hier.

Kirchzettell

- Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Pfr. Reimer; 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Reimer. [1651]
- Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst fällt aus.
- Evangel.-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Frieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. [1626]
- Jakobskirche. 9.30 Uhr deutsch, Vikar Moser; 11.30 Uhr litauisch, Vikar Moser. Dienstag: 8 Uhr Jungmädchenevier, Ribbat; Dienstag, den 25. Juli, 2 Uhr, Frauenhilfe Jakobus-Land. Abfahrt vom Konfistorium und Jakobuskirche nach Ethenen. [1631]
- Katholische Kirche. 7 Uhr Frühmesse; 1/2 11 Uhr hl. Messe; 1/2 10 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt; 11 1/4 Uhr Hochamt mit litauischer Predigt; abends 1/2 8 Uhr Vesper und Segen. Gottesdienst in Pöden. [1649]
- Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Ribelka; 6 Uhr Jugendbund. Schmelz u. Bommelsbreite 2 1/2 Uhr nachm. [1649]
- Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9.30 Uhr: „Schuld vor dem Gewissen“ und 4 Uhr: „Der Wille“. Pred. Dreßler. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [1628]

Memelgau

Kreis Memel

+ Die älteste Einwohnerin von Schwarzort, Witwe Anna Kales, geborene Klamp, ist im hohen Alter von fast 95 Jahren gestorben.

Kreis Heydekrug

h. Jugunaten, 21. Juli. [Baconschweine-Verladung.] Am Mittwoch wurden hier 92 Baconschweine nach Memel verladen. In Kolteschen wurden 220 Schweine aufgefauft und zur Verladung gebracht. Ein Schwein bringt jetzt im Durchschnitt 82 Lit.

um. Wabbeln, 21. Juli. [Von der Heuernte.] Infolge der starken Niederschläge in den letzten Wochen sind weite Wiesenflächen von Bundein bis Minge auch heute noch überflutet. Große Pösten heute liegen im Wasser. Infolge der Winde aus nordwestlicher Richtung fällt das Wasser nur langsam. Infolgedessen verzögert sich auch die Heuernte, die in den früheren Jahren um diese Zeit schon beendet war.

er. Stankischnen, 20. Juli. [Fischdiebstahl.] In einer der letzten Nächte sind hiesigen vier Fischern aus den verschlossenen Fischkästen die gefangenen, zum Markt aufbewahrten lebendigen Aale im Gesamtgewicht von ca. 60-70 Pfund gestohlen worden. Der „Fischotter“, welcher genau die Stellen der versteckten Fischkästen ausfindig machen konnte, befindet sich am Orte und bekommt es jetzt mit der Polizei zu tun, so daß ihm sein gemeines Handwerk teuer zu stehen kommen wird.

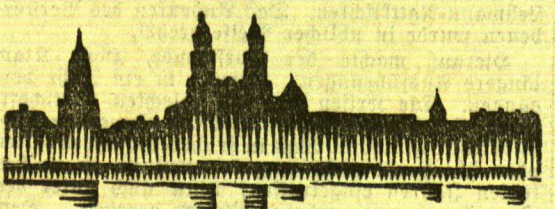
vi. Schiebrandt, 21. Juli. [Zwei Pferde im Fluß ertrunken.] Dieser Tage war der Kutscher des Besitzers K. auf den Wiesen mit dem Mähren des Heus beschäftigt. In einem unbewachten Augenblick gingen die Pferde an den Fluß heran. Dabei wurden sie von den nachrollenden Baumstämme ins Wasser gestoßen und ertranken.

h. Der Sportverein „Frischhau“-Ußblüken veranfalet am Sonntag, dem 28. Juli, in den Räumen der Kaufmannsrau Dilba sein Sommerfest.

Kreis Pogegen

sk. Mäbeld, 21. Juli. [Von einer Schilange gebissen.] Dieser Tage war die Besitzerin K. aus Gardewethen bei Heuarbeiten auf einer Wiese beschäftigt. Als sie nach Hause ging, mußte sie einen Walmege benutzen. Dabei wurde sie von einer Schilange gebissen. Nach kurzer Zeit schwellte der Fuß so an, daß die Besitzerin zu einem Arzt gebracht werden mußte.

sk. Mielieten, 20. Juli. [Weiße der Friedhofskapelle.] Auf dem hiesigen Friedhof wurde die der Gemeinde Uebermemel gehörige neu erbaute Friedhofskapelle feierlich eingeweiht, und zwar durch Pfarrer Podkus-Pittupönen. Erbaut ist die Kapelle für ca. 7000 Lit durch den Architekten Fiedler-Tilft. Die Wandmalerei wurde in künstlerischer Weise durch die Maler Powelett und Nilsde-Tilft ausgeführt. Nachdem Architekt Fiedler eine kurze Ansprache gehalten hatte, übergab er den Schlüssel der Kapelle dem Amtsvorsteher Heydemann-Uebermemel, der ihn dem Geistlichen, Pfarrer Podkus, weiterreichte. Als das Lied:



Kaunas, 21. Juli

Eine weitere Verhaftung zum Dschauskas-Nord

Wie bereits berichtet, wurde als Mörder des Dschauskas Landwirt Zilius festgestellt. Zilius hat die Tat eingestanden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß noch weitere Personen an dem Mord beteiligt sind. Es wurde daher von der Kaunener Polizei auch ein Verwandter des Dschauskas, namens Budrys, verhaftet und nach Kreitinga gebracht, wo die Ermittlungen weitergeführt werden.

„Seele, was ermüdet du dich in den Dingen dieser Erde“ verklungen war, ergriff Pfarrer Podkus das Wort zur Festpredigt, der er das Bibelwort: „Herr Gott, nach dir verlang mich“ zugrunde legte. Das Innere der Kapelle bietet ein einfaches und doch würdiges Bild. Im Hintergrund steht der Altar. Darüber steht man in Glasmalerei als Symbol der Auferstehung die Morgenröte. Die Totenkammern sind durch schlanke Silberkreuze gekennzeichnet. Nachdem namens der Gemeinde Uebermemel Amtsvorsteher Heydemann die Kapelle in deren Obhut genommen hatte, fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

sk. Uebermemel, 20. Juli. [Arbeiten am Memeldamm.] Der Memeldamm jenseits des Stromes wird seiner ganzen Länge nach zur Zeit einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Die Arbeiten haben in der Höhe von Schanzenkrug begonnen. Das zur Auffüllung nötige Material wird dem Flußufer entnommen. Damit die Arbeit rasch vorwärts schreitet, ist eine größere Anzahl Arbeiter eingesetzt worden.

Postverkehr mit Autobussen

h. Den bereits seit längerer Zeit geplanten Postverkehr mit Autobussen wird die Postverwaltung noch in diesem Jahre einführen. Die Post soll auf den verschiedenen Linien teils durch eigene Autobusse der Postverwaltung, teils durch private Autobusse befördert werden. Die Beförderung eines Briefes durch Autobusse wird 5 Cent teurer sein, jedoch hat der Empfänger den Vorteil, daß der Brief noch am gleichen Tage abgeliefert wird.

* Der litauische Automobil-Club hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab. In dieser Versammlung wurde der neue Vorstand gewählt. Dem Vorstand gehören an als Vorsitzender Rechtsanwalt J. Mileišis, als stellvertretender Vorsitzender Oberst Stensel und J. Porfaisis, als Mitglieder die Ingenieure Ränge, Dobkerovius, P. Siska und J. Sližas.

h. Auslieferung eines Defraudanten. Der vor einiger Zeit nach Unterbringung von 8000 Lit nach Lettland geflüchtete Leiter des Postamtes von Paunemelis, Zeifas, wurde dieser Tage von der lettischen Polizei verhaftet und sofort an die litauischen Gerichtsbehörden ausgeliefert. Er befindet

sch zur Zeit in dem Arresthause der Kreispolizei von Ralski. Von dem unterschlagenen Gelde wurde nichts mehr bei ihm gefunden.

h. Feuer. In der Textilfabrik „Diteg“ brach gestern ein Feuer aus, durch das ein Schaden in Höhe von etwa 10 000 Lit angerichtet wurde.

Frau erschießt ihren Mann

ks. Kretinga, 20. Juli. Vor einiger Zeit hielt der Besitzer Saublauskas Hochzeit. Bald darauf mußte er feststellen, daß seine Frau einen Liebhaber hatte. Er erklärte ihr deshalb, daß sie sein Haus verlassen müsse, wenn sie weiter zu ihrem Freund halte. Da die junge Frau nun befristete, über kurz oder lang doch die Bestzung verlassen zu müssen, beschloß sie, ihren Mann „aus der Welt zu schaffen“. In einer der letzten Nächte führte sie auch die Tat aus. Saublauskas wurde am anderen Morgen von Nachbarn auf dem Hof erschossen aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau des Saublauskas die Mörderin ist.

est. Kaunas, 20. Juli. [Der Wochenmarkt.] Der Mittwoch hier hat sich, war mit landwirtschaftlichen Produkten reich besetzt. Es galten folgende Preise: Weizen 15-17 Lit, Roggen 12-13 Lit, Gerste 11-12 Lit, Hafer 10-11 Lit, Erbsen 14-15 Lit, Reinsamen 14-16 Lit, Kartoffeln 8,50 bis 9,80 Lit je Zentner, Butter 1,10-1,20 Lit das Pfund, Eier 5-6 Cent das Stück, Blaubeeren 40 bis 50 Cent, Stachelbeeren 50-60 Cent je Liter, Schlagschweine 40-45 Cent je Pfund Lebendgewicht und Ferkel 18-24 Lit das Paar.

ks. Grigorijki, 21. Juli. [Sich selbst gerichtet.] Im vergangenen Herbst verstarb der Besitzer Baltrunas. Trotz eifriger Nachforschungen konnte er nicht gefunden werden. Bald tauchte das Gerücht auf, daß ein gewisser Ramanaukas ihn ermordet habe. Es wurden auch Ermittlungen eingeleitet, die jedoch ergebnislos verliefen. Als nun Ramanaukas den Versuch unternahm, ausstehende Wechsel des Baltrunas einzulassen, wurde der Verdacht gegen ihn von neuem polizeilich untersucht. Ramanaukas verschwand darauf. Dieser Tage wurde seine Leiche im Walde gefunden. Ramanaukas hatte sich an einem Baum aufgehängt. Unweit dieser Stelle fand man auch unter einem Hügel die Leiche des Baltrunas verscharrt.

Achtung Landwirte!

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt: (1927)

Abnahme von zollberechtigten Kontingentsrindern (von 8 Ztr. aufwärts) findet im Juli wie folgt statt:

Pogegen, Stonischen und Kleinbahnstrecke Montag, den 24. Juli

Memel, Prökuls und Heydekrug Sonnabend, den 28. Juli 5-7 Uhr vormittags.

Vieverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Dr. Dr. Möller Schroth-Kur

Der zweite Kursus zum Einmachen und Eintochen von Gemüse, Fleisch usw.

an der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer in Heydekrug beginnt am Dienstag, dem 8. August d. Js. um 12 Uhr. Dauer 4 Wochen. Entschädigung für freie Verpflegung und Unterkunft 20 Lit. Anmeldungen sind zu richten bis zum 3. August an die

Landwirtschaftskammer Memel

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i.O. Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glücklicherweise, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlichen hygienischen Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib.

Tellen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit Diskretion Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimerstr. 8

Zwangsversteigerung

Am Montag, d. 24. Juli, nachm. 3 Uhr, werde ich bei dem Gutsbesitzer Wachsuth, Reitenhof 1 Spazierwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1928)

Anlies Gerichtsvollzieher Kr. A. Prökuls. Telefon 37.

Prökuls Einem kräftigen Schmiedelehrling braucht von sofort Albert Utch Schmiedemeister Prökuls (1928)

Verkäufe

Gelegenheitskäufe Neuerbaute kompl. Motorbootschiff für Einbau beim Außenbordmotor geeignet, bill. zu verk. Seitenbordmotor, 1,5 PS, neuwertig, Preis 250. 1928

Padelboot, Zweifiger, Preis 70. Georg Henning Mühlenstr. 3 Tel. 565.

Motorrad billig zu verk. 1928 Strukas Mühlenstr. 26.

Geldmarkt

11 000 Lit a. 1. Stelle auf Stadtgrundstück gel. Ang. mit Zinslag u. 6194 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb. (1928)

15 bis 20 000 Lit zur 1. Stelle auf ein neues Stadtgrundstück gel. Ang. u. 6198 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1927)

Stellen-Angebote

Tücht. Möbeltischler stellt von sofort ein Möbeltischler W. Bergens und Müller Gr. Wasserstraße 28.

Lauffunge melde sich 1928 Säenfabrik Jungferstr. 5, Hof

Mädchen von sof. gel. 1928 Hoppe Sibauer Straße 4.

Jg. Mädchen gesucht Auschra Mollkestr. 35. 1928

Stellen-Gesuche Bädergefelle mit Konditorarbeit vertraut, sucht Stelle. Angeb. unter 6197 an die Abfertigungsst. d. Bl. 1928

Alt. tücht. Wirtin sucht bei kleinem Gehalt in frauenlichem Haushalt Stellung. Gut bevoorr. Angeb. u. 6196 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen Zwei 2-Zimmerwohn. eine kl. 3-Zimmerwohn. vom 1. 8. 33 zu vermieten. 1910 Tücht. Straße 31

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. Thiel 1909 Hospitalstraße 9.

Möbl. Zimmer sep. Eing. an zwei Personen an Pension zu vermieten (1924) Kirchstr. 7a, 11, r.

Ein Laden mit 2 Schaufenstern preiswert zu vermieten. Besonders geeignet für Drogerien und Konfektwaren. Zu erfragen bei 1924

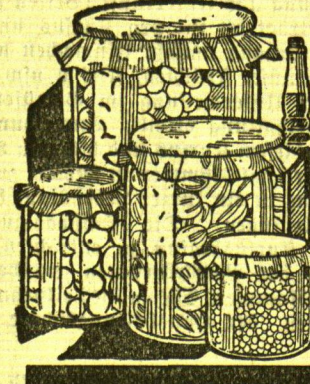
H. Jagst Grabenstraße 7.

Gegen Schimmel u. Gärung

werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit Dr. Oetker's Einmache-Hülfe einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 5 kg eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. August Oetker, Oliva

Dr. Oetker's-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe Dr. Oetker's farb. illust. Rezeptbuch, Angabe F und Dr. Oetker's Schulkochbuch. Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.



Der große Clown

Roman von Ernst Grau Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenerstrasse 51

15. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es war ein großer Fehler von Ihnen, daß Sie Ihrem Verlobten nicht schon in der Nacht vorher sagten, wie es um Nilos stand. Nach seiner Aussage zu urteilen, ist er der Meinung, daß Sie auch zu Nilos hielten, daß also er, Grimm, der Betrogene sei.“

Ghelia hatte bisher alle Kräfte aufgeboden, um der Vernehmung folgen zu können. Bei dieser unerwarteten Eröffnung läßen sie ohnmächtig zusammenzusinken. Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Ihre Hände preßten sich zusammen, daß die Nägel in die Haut drangen. Sie fühlte nichts. Sie sah sich inmitten einer unheimlich brohenden Einöde und rings umher nichts, nichts, was ihren Gedanken zu Hilfe kam. Ihr war, als hätte man ihr einen eiskalten, eisernen Ring um die Stirn gepreßt.

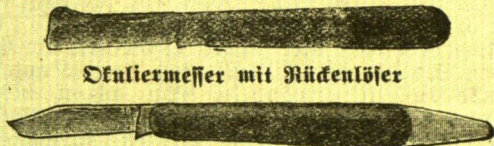
der Distanz steht ja näher alles wieder ganz anders aus“, schloß er warm. „Darf ich Peter sprechen?“ Sie kämpfte gegen die immer wieder aufsteigenden Tränen. „Gewiß. Ich lasse Sie zu ihm führen. Aber es wird, wie gesagt, heute noch wenig Zweck haben.“ Peter stand an dem schmalen, engmaschig vergitterten Fenster seiner Zelle und starrte in den eintönigen grauen Hof des Polizeigebäudes hinunter. Er rührte sich auch nicht, als er den Schlüssel in der Tür hörte. Er dachte wieder an den kleinen Kolibri und sein großes Buch. Wieder hatte die unsichtbare Hand eine Seite umgeschlagen, eine neue Seite der Dualen und Enttäuschungen. Flamme rot leuchtete es von dieser Seite. Mord und Blut. Aber unbeteiligt, wie ein Fremder, der in seinem Schicksalsbuch blätterte, sah er über dieses Fanal der Schuld hinweg. Nur die Frage sprang auf, was wohl auf der nächsten Seite stehen mochte, welche neue Martern ihm wohl noch bevorstehen mochten. Ein dumpfes Gefühl von Gleichgültigkeit hielt ihn gefangen und ließ ihn die Dinge sehen, als lägen sie schon weit zurück. Was wohl der alte Maffino jetzt sagen würde, wenn er ihn hinter diesem Gitter sehen könnte. Dessen Lebensweisheit es stets gewesen, daß alles Unglück in der Welt von den Weibern käme. Hast Recht gehabt, Alter, ich habe dir nie so recht glauben wollen. Habe mir nie vorstellen können, daß eine so herrliche Blüte einer derart süßen Wurzel entspringen konnte. Peter widerfuhr zum ersten Male die vor ihm schon millionenfach erfüllte Enttäuschung über die Untreue einer geliebten Frau. Wie mit brennenden Pfeilschüßeln war es über ihn gekommen, hatte ihn wacherüttelt und ihm mit unbarbarischer Deutlichkeit gezeigt, daß er verurteilt war, immer und überall für sich allein zu stehen.

„Das ist Ihnen Ihre Mühe und Kosten so schlecht lohnen kann, aber... nun, es sollte wohl nicht sein.“ „Über Kopf hoch, Peter. Warum denn gleich die Finte ins Korn gemorfen. Es kann ja noch alles gut werden. Nach dem, was ich bis jetzt gehört habe...“ Die Brillengläser schienen eine wohlwollende Wärme auszustrahlen. „Nein, nein! Wir wollen uns hier lieber keinen Illusionen hingeben. Ich weiß nur zu genau, was ich getan habe. Glauben Sie mir nur, jedem Menschen ist sein Weg vom Schicksal vorgezeichnet. Vom ersten Tage an. Und dagegen sind wir machtlos. Wirklich... nun, mich hat es eben hierher geführt.“ Ghelia war in der Tür stehen geblieben. Ihr schwerer Blick suchte die Augen des Mannes, der ihre Anwesenheit gar nicht bemerkt zu haben schien. Falkenberg fühlte sich in dieser Situation sehr unbehaglich. Sie war ihm vollständig neu, und er wußte nicht recht, was es hier noch zu sagen gab. So wandte er sich denn an Ghelia. „Sie werden sicher noch manches zu besprechen haben, Ghelia. Ich werde aber draußen auf Sie warten. Also dann einstweilen auf Wiedersehen, lieber Grimm. Kopf hoch! Und was ich für Sie tun kann, soll auf jeden Fall geschehen.“ Damit war er hinaus, von Herzen froh, dieser peinlichen Szene entronnen zu sein. Ghelia lebte noch immer im Lärm. Sie wollte Peter alles sagen, alles, was in diesen Tagen vorher geschehen. Sie wollte ihm erklären, warum sie bisher geschwiegen, und er würde sie sicher auch verstehen. Ja, er mußte sie verstehen, mußte begreifen, daß sie nur um ihrer gemeinsamen Zukunft willen geschwiegen und gelitten hatte. Aber vor diesem Mann, der ihr mit fremdem Gesicht gegenüberstand, fand sie kein Wort. Sie fühlte, daß sie diese Stunde nutzen, daß sie gerade jetzt sprechen müsse, sie rang nach Worten, aber ihr Mund blieb stumm. Sie meinte auch nicht mehr. Nur die Hände formten sich zu einer bittenden Bewegung, die er mit einer kurzen Geste abschchnitt.

„Es wäre vielleicht besser gewesen, du hättest uns diese Situation erpart, Ghelia. Ich sehe nichts, was zwischen uns noch zu sagen wäre.“ „Peter!“ Die ganze hingebende Bärtlichkeit einer großen Liebe lag in diesen beiden Sätzen. Peter hörte sie nicht. Er war wieder an das Fenster getreten und starrte in den Hof hinunter. Auf Falkenbergs Arm gestützt, verließ Ghelia das Polizeigebäude. Die Abendblätter konnten dann berichten, daß es sich bei der Artistentragedie im Flugzeug um einen Akt von Eiferucht gehandelt habe. Mit dem schwerverletzten Luftkroten Nilos künde es wider jedes Erwarten besser, und es sei mit seiner Heilung zu rechnen. Ob er seinem Beruf erhalten bleibe, sei allerdings eine Frage, die erst die Zukunft beantworten werde.

Das Okulieren

Das Okulieren, d. h. Einsetzen von Augen bei holzartigen Pflanzen, nimmt man besten in der Zeit von Anfang Juli bis Ende August vor. Die Veredlung von Wildlingen durch die Okulation ist gewöhnlich von bestem Erfolg und bedeutend einfacher als das Kopulieren (Pfropfen), welches im zeitigen Frühjahr ausgeführt wird. Alle im Juli oder August eingesetzten Augen treiben gewöhnlich im selben Jahre nicht mehr aus, daher auch das Okulieren das „schlafende Auge“ genannt. Dafür entfaltet das Auge aber im nächsten Jahre einen starken Trieb. — Das Okulieren wird in der Weise vorgenommen, daß man von einem einjährigen, verholzten Trieb eines Obstbaumes oder einem anderen zu veredelnden Gehölz, nachdem man von diesem sogenannten Edelreis die Blätter bis auf die Blattstiele entfernt hat, ein Auge mit etwas Holz und der Rinde (etwa 3—4 Zentimeter lang) herausschneidet. Alsdann macht man mit dem Okuliermesser an der zu veredelnden Unterlage einen T-förmigen Schnitt, löst die Rindenflügel mit dem Vöser des Messers (Abb. 1: Vöser am Rücken des Messers; Abb. 2: Vöser hinten am Heft) etwas los, und



Okuliermesser mit Rückenlöser

Okuliermesser mit Heftlöser

schiebt das Auge dann soweit in diese Deffnung, daß das Edelauge mindestens 1—2 Zentimeter unter dem wagerechten Schnitt sitzt. Alsdann wird die Wunde fest mit Bast oder ähnlichem Material umwickelt, wobei aber zu beachten ist, daß das Auge selbst frei bleibt. Nach 5—6 Wochen ist das Auge gewöhnlich angewachsen, und es ist dann auch an der Zeit, den Verband zu lösen, da er dann schon etwas einschneidet.

Wendet man das Okulieren auch vornehmlich für schwächere Wildlinge oder Unterlagen an, so kann man aber auch größere Bäume, besonders solche, die sich schlecht durch Kopulieren (Pfropfen) unveredeln lassen, wie Pfirsiche, Aprikosen, Quitten, Kirschchen usw., mit bestem Erfolge durch das Okulieren unveredeln! Dabei sind die Augen auf jüngere, wüchsigere Triebe zu setzen, und das Umveredeln ist so auszuführen, daß nach dem Wegschneiden der Triebe der Unterlage, was am besten im folgenden Winter geschieht, wieder eine pyramidenförmige Krone entsteht. Bekannt ist es, daß sich wilde Rosenstämme am besten durch das Okulieren veredeln lassen. Aber auch, wenn im Garten starke Büsche von nur einfach blühendem Flieder (Syringa vulgaris) stehen, kann man auf etliche jüngere Triebe Augen von schönen gefüllten Edelrosen setzen. Auf diese Weise kann man dann nach und nach, wenn diese Augen sich in den folgenden Jahren zu stärkeren Trieben entwickeln, die Triebe der einfach blühenden Unterlage ganz entfernen und hat dann schöne gefüllte Fliederbäume. Auch kann man von verschiedenen gefüllten Sorten, in den Farben weiß, dunkelrot und blau, Augen auf verschiedene Triebe eines einfachblühenden Busches setzen. Man wird dann später drei Farben auf einem Busch blühen sehen, was sehr interessant ist. Die Veredlung von Steinobst und Flieder soll aber möglichst früh, etwa Anfang bis Mitte Juli, erfolgen, da die Augen dann am besten anwachsen.

Die Magermilch, ein gutes Geflügelfutter

Ein geeignetes, eiweißhaltiges, inländisches Futtermittel für das Geflügel, das neben dem kohlenhydratreichen Grundfutter, wie Korn, Schrot, Kartoffeln, Rüben usw., zu verabreichen ist, stellt die Magermilch dar. Sie ist keinesfalls, wie mitunter angenommen worden ist, ein minderwertiges Futter-



Ein Prachtstück
Auf der 16. Provinzialpferdeausstellung der Rheinprovinz in Köln erhielt diese Stute „Dignita von Rosenhof“ den ersten Preis.

Die erste schwarze Rose der Welt

Nach jahrelangen Züchtungsversuchen ist es jetzt dem Rosarium in Sangerhausen, das die größte Rosenschau der Welt besitzt, gelungen, aus mehreren hochwertigen farbigen Rosenarten eine schwarze Rose zu züchten, die wir hier im Bilde wiedergeben.



mittel, sondern besitzt bis auf das Fett dieselben Nährstoffe wie die Vollmilch. Sie enthält 3 bis 3,5% verdauliches Eiweiß, 4,5% Milchzucker und wertvolle Mineralsalze. Sie kann sowohl in frischem als auch in saurem Zustande Verwendung finden. Allein die nur ansaure Magermilch ist besonders für Küken gefährlich, da sie Durchfall und den Tod der Tiere zur Folge haben kann.

Es ist selbstverständlich, daß Magermilch nicht als alleiniges Futtermittel in Betracht kommen kann. Sie ist als Beifutter in der Menge von etwa 150 Gr. je Tier und Tag an die Legehennen zu verabreichen. Durch diese Beigabe zu dem Korn-, Schrot- und Hackfruchtfutter erreicht man, daß das Eiweiß-Stärkeverhältnis genügend eng gestaltet wird, so daß eine günstige Ausnutzung des Gesamtfutters die Folge ist.

Wegen ihrer Leichtverdaulichkeit und günstigen Zusammenfassung ist die Magermilch schließlich auch ein wertvolles Aufzuchtfutter für Küken. Es empfiehlt sich allerdings, in den ersten Tagen nach dem Schlüpfen keine Milch zu verabreichen. Doch ist etwa vom achten Tage ab eine Zugabe von Magermilch sehr anzuraten. Der Prozentsatz an Rückenverlusten ist bei dieser Fütterung sehr gering, die Gewichtszunahme und Futtermittelverwertung der Tiere hingegen eine sehr günstige. Durch die Magermilchbeifütterung werden sowohl die Gefahren einer zu guten Fütterung (Eiweißvergiftung), als auch die Schäden einer Unterernährung der Küken vermieden. Die Magermilch ist daher als bestes Beifutter bei der Aufzucht zu bezeichnen.

Neben der frischen bzw. sauren Magermilch können Buttermilch, Quark, Molke, Kasein, Magermilchpulver und weitere Milchpräparate als Geflügelfutter Verwendung finden. Bei diesen Produkten ist dieselbe günstige Wirkung auf die Tiere wie bei der Magermilch zu beobachten. Was die Preisfrage anbelangt, so sind Mager- und Buttermilch in bäuerlichen Betrieben, in denen sie von der Molkerei als Verarbeitungsrückstände zurückgegeben werden, fraglos als die preiswertesten Eiweißfuttermittel zu bezeichnen. Bei der Fütterung der halbfesten und festen Milchpräparate wird der Geflügelhalter je weißig ihre Preiswürdigkeit prüfen müssen. In all den Fällen, in denen diese gegeben ist, kann unbedenklich zu der Fütterung der Milchpräparate übergegangen werden.

Märkte im Juli

26. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Rattichsteden
28. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Seydelburg

Gerichtstage im Juli

Am 28. und 29. Juli in Pogegen, Kreisbauhaus
Am 29. Juli in Palleiten im Gasthause Scheckler.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Schmalz		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (13.7.)	14	20	12—14	12	4,50—5,00	1,20—1,40	7—8	0,50—0,80	0,70—1,00									
Seydelburg (13.7.)	13—14	—	14—15	8—9	5,00—6,00	1,40—1,50	8—9	—	—									
Memel (15.7.)	14—16	—	12—14	12—13	5,00—6,00	1,50—1,80	8—9	0,60—1,00	0,80—1,30									
Blaschken (14.7.)	—	—	—	—	4,00—5,00	1,30—1,40	6—7	—	0,70—1,00									
Pogegen (15.7.)	12—14	—	12—14	11—12	4,00—5,00	1,50—1,80	7—8	0,50—0,80	0,80—1,00									
Brökeln (12.7.)	15—16	20	15—16	15	5,00	1,30—1,50	7—8	0,50—0,70	0,70—1,10									
Saugen (14.7.)	—	—	—	—	3,75	1,20—1,30	8	0,50—0,60	0,75									
Uebermemel (15.7.)	—	—	—	—	—	1,50—1,60	8—9	0,46—0,92	0,80—1,15									



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 28

Memel, den 22. Juli 1933

85. Jahrgang

Ueber Bodenporen / Für die Praxis dargestellt von Professor Dr. Holldorf, Leipzig

Der Boden ist tatsächlich nicht etwas so Festes und damit Dichtes, wie man glauben möchte. Nur etwa die Hälfte seines Umfanges ist „Bodensubstanz“, die andere Hälfte sind Hohlräume, die von Wasser und Luft erfüllt sind. Wenn wir also 20 Zentimeter Ackerkrume haben, so sind 10 Zentimeter davon nur Wasser und Luft, d. h. Hohlraumvolumen und nur 10 Zentimeter Höhe würde die Erdmasse einnehmen.

Dazu sind im Ackerbau die drei Baustoffe: Wasser, Luft, Bodenmasse, aufs innigste vermischt. Die Bodenmasse ist dabei so unvorstellbar fein verteilt, daß zwischen den einzelnen Bodenteilchen immer wieder etwas Raum frei bleibt, die Poren. Die kleinsten derselben sind noch kleiner als die Bakterien, die doch nur etwa 1/1000 Millimeter groß sind. Die größten Hohlräume dagegen sind so groß, daß wir sie mit menschlichen Augen erkennen können.

Bodenporen nun haben eine merkwürdige Eigenschaft: sie suchen sich mit Wasser zu füllen, und zwar die feinsten Poren am gierigsten; sie haben die größte Kraft, sie reißen es mit Gewalt etwa gefüllten größeren Poren weg, und keine größere Bodenpore kann Wasser behalten, solange in ihrer Umgebung noch ungefüllte kleinere Hohlräume vorhanden sind. Es besteht ein ewiger „Kampf ums Wasser“, und dabei wird dieses durch die gesättigten Poren hindurch von den großen Hohlräumen weg und zu den feinen hingeleitet — ein Vorgang, der dem Landwirt bekannt ist unter dem Begriff „Kapillarität“. Die allerfeinsten „Poren“-Gruppen, die so fein sind, daß sie schon gar nicht mehr als echte Poren angesprochen werden können, sind so saugkräftig, daß sie nicht nur flüssiges Wasser an sich ziehen, sondern daß sie sich solches auch aus dem Wasserdampfgehalt der Luft requirieren — eine Eigenschaft des Bodens, die man mit dem Namen „Hygrokopizität“ bezeichnet.

Wie verhalten sich nun die Größen der Bodenporen zu denen der Bodenbakterien und Wurzeln? Ueber diese Frage sind seit Jahren Untersuchungen am Landmaschinen-Institut und bodentechnologischen Laboratorium der Universität Leipzig durchgeführt worden. Sie haben ergeben, daß in einem mittleren Lehm Boden in natürlicher Lagerung etwa ein Viertel der Poren so winzig klein sind, daß auch die Bakterien nicht mehr in sie hineinkriechen können. In den nächst größeren Porengruppen können sich diese aber schon recht lustig bewegen und umherschweben, ohne etwa von den Wurzeln der Pflanzen im Genuß ihres Wassers wesentlich gestört zu werden. Die Wurzelhaare der Pflanzen, jene feinen Härchen, die hinter der Wurzelspitze hervortreten und die Umgebung nach Wasser abtaffen und „abweiden“, sind nämlich viel größer als die Bakterien, sie sind annähernd 0,01 Millimeter dick! Bei den Größenverhältnissen der Bodenporen ist das schon sehr viel, denn nach den Untersuchungen von v. Nitzsch ist fast die Hälfte aller Poren eines Lehmbodens kleiner als 0,01 Millimeter!

Man wird nun fragen: wenn die Poren so klein sind, was sollen dann überhaupt die Bearbeitungsvorgänge mit den großen, groben Geräten nutzen?

Nun, neue Feinporen und damit neue Wohnungen für Bakterien und Wurzelhaare, also neue Flächen für die „Wurzelweide“ können dabei sicher kaum erzeugt werden, aber bei dem Zerkrümeln, Lockern und Zerklümmern des Bodens werden neue Schächte für die Durchlüftung geschaffen: der Weg von den „Luftleitungen“ zu den kleinsten Poren wird verkürzt.

Deshalb tritt im Wasser des bearbeiteten Bodens kein Sauerstoffmangel ein, es wird nicht „muffig“, sondern bietet einer größeren Zahl von Bakterien Lebensraum. Diese wiederum können dann auch nicht von Protozoen gefressen werden, denn jene sitzen wie die Käse vorm Mausloch und warten vergeblich auf Fang, während die Bakterien in den Feinporen geborgen sind und sich wohl fühlen. So können sie die Rohstoffe des Bodens, Düngers usw., verarbeiten, umwandeln und aufschließen und unselfständigen Gebilden einseitiger Kultur vorkauen und mundgerecht machen.

Warum aber muß auf Wiese, Weide, Wald der Boden nicht bearbeitet werden? Dort ist immerzu die Bodenoberfläche be-

deckt, sind Sonne und Regen abgeschirmt. Diese liegt ja nicht Wochen und Monate ungeschützt und kann gar nicht so zusammenbacken und nicht so dicht werden wie der Acker, weil hier die Wurzelröhren bestehen bleiben und nach dem Tode der Pflanze als neue Luftschächte dienen. Die einseitige und unnatürliche Nutzungsweise des Bodens beim Ackerbau also ist es, die die Bearbeitung nötig und unentbehrlich macht. Aufgabe des Landwirts ist es, durch entsprechende Maßnahmen die Schäden der einseitigen Bodenmung zu beheben. Hierbei sollen ihm dann Untersuchungen, wie die erwähnten, helfen und Fingerzeige geben.

Stoppelfruchtbau unter neuen Gesichtspunkten

Unter anderen Gesichtspunkten als in früheren Jahren hat man heute die Frage der Stoppelausnutzung zu betrachten. So weit irgend möglich, wird man früh abgeerntete Felder noch zur Gewinnung von Viehfutter für den Herbst heranziehen müssen. Konnte man bisher, sobald die Weiden knapp wurden und auch das Mähgrünfutter nachließ, in praktisch beliebiger Menge Delfuchden hinzukaufen, um die saisonmäßig guten Milchpreise des Späthommers und Frühherbstes aufzunutzen, so entfällt diese Möglichkeit heute mehr und mehr.

Es ist empfehlenswert, freiverdende Felder sofort mit einer Stoppelfrucht zu besäen, die mindestens nach Weidefütter, bei zeitiger Ausfaat und leidlich günstigem Wetter auch noch Mähfütter, sei es zum Heuen (Reutertröcknung) oder zur Grünfütterung, erwarten lassen, daneben dem Boden für den Rest des Jahres eine Schattengare verleihen und mit Wurzeln und den Resten der oberirdischen Masse neuen Humus zuführen.

In erster Linie ist dabei an Leguminosen zu denken, Wicken, Pelusken, kleinförmige Futtererbsen, u. U. auch noch Pferdebohnen, die meist in zweckentsprechenden Gemengen, seltener in Kleinsaat als Stoppelgrünfütter — bei Ueberfluß auch zur Gründüngung — gebaut werden. Nach früh räumendem Klee gras, nach zweijährigem Klee (Drecks), aber auch nach Wintergerste und zeitig zu räumendem Roggen ist ein solcher Anbau mit Erfolg möglich. Er setzt allerdings, wie jede Frucht, eine ordentliche Bodenvorbereitung, insbesondere der obersten Saatkrume, voraus. Von Düngung wird bei Stoppelfrüchten zumeist abgesehen, da ja kein Kornanfang mehr erwartet wird.

Von Nichtleguminosen kommen als Stoppelfrüchte vornehmlich in Frage der rasch wachsende, schnell den Boden deckende und selbst bei relativ später Ausfaat noch einen vollen Grünchnitt liefernde weiße Senf, ferner Raps und Rüben, die zwar meistens nur noch Weidefütter geben, aber den Boden dicht beschatten und mit ihren Wurzeln in erhebliche Tiefen dringen. Mit Rapseinsaat vergleichbar ist diejenige von Stoppelrüben, die im günstigen Spätsommer neben dem Blatt oft noch erstaunlich hohe Erträge an Wurzeln bringt, selbst noch nach ziemlich spät räumendem Roggen. Alle diese Früchte haben den Vorteil einer sehr billigen Einsaat — je Hektar genügen schon wenige Kilogramm —, alle verlangen wegen ihrer Feinsamigkeit aber auch gute Eggarbeit vor dem Aussäen — ob als Drill- oder Handsaat ausgeführt — und entäuerten Boden in der oberen Keimschicht. Man wird deshalb den Kalk nach dem Stürzen der Stoppeln geben, ihn mit dem Eggen ohne besonderen Arbeitsaufwand in die oberste Krume einmischen, so daß er den keimenden Pflanzen unmittelbar zur Verfügung steht.

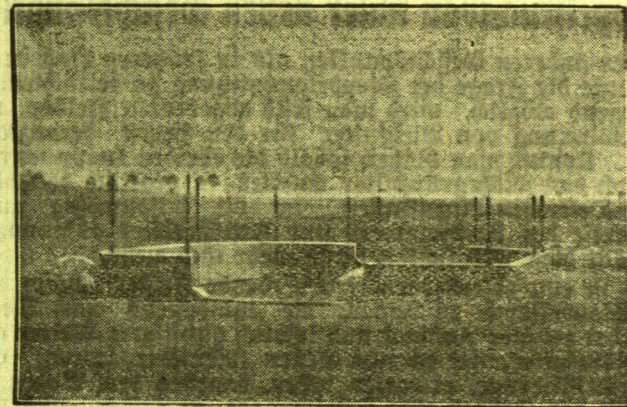
Gerade auf entfernter gelegenen Schlägen gestaltet die Stoppelgründüngung, bei welcher heute die Futtermittelherstellung stets mit zu berücksichtigen ist, die Humusverförmung des Bodens billiger, als wenn man allein auf Stallungsfahren angewiesen ist. Bei Verwendung von Raps usw. zur Einsaat kann deshalb auch eine Stickstoffgabe sehr von Nutzen sein, um eine Massenwüchsigkeit zu erzielen, die von den Nichtleguminosen ohne Stickstoffzufuhr nicht erwartet werden kann. Stickstoffgabe auf saurem, nicht gekalktem Boden verspricht jedoch für diese Früchte keine volle Ausnutzung.

Die zweckmäßige Anlage einer Düngerstätte

Bei der Aufbewahrung des Stallmistes wird auch heute leider noch viel gesündigt. Bei dieser „landesüblichen“ Aufbewahrung verliert er nämlich 20–25 Prozent seiner Trockenmasse. Das bedeutet bei dem großen Wert der humusbildenden Stoffe im Ackerboden einen sehr großen Schaden. Nicht weniger groß sind auch die Verluste an dem teuersten Pflanzennährstoff, dem Stickstoff. Sie belaufen sich bei derselben Aufbewahrung auf etwa 30 Prozent. Die Güte des Stalldüngers ist aber nicht von seiner sorgfamen Pflege allein abhängig. Auch auf die Beschaffenheit der Düngerstätte muß großer Wert gelegt werden. Wie mit einfachen Mitteln eine zweckmäßige Düngerstätte angelegt werden kann, soll hier kurz dargelegt werden.

Die Ausmaße der zu bauenden Düngerstätte richten sich nach Morgenzahl und Viehbestand. Letzgenannter wird gewöhnlich nach Gewicht abgeschätzt, wobei man für 5 Doppelzentner Lebendgewicht gleich 1 Stück Großvieh gleich 3–4 Quadratmeter Fläche rechnet. Auch der verfügbare Hofraum spielt eine Rolle. Die Entfernung der Anlage und der Jauchegrube vom nächsten Brunnen muß mindestens zehn Meter betragen. Die Anlage selbst soll ein bequemes Heraus-schaffen des Düngers aus dem Stalle ermöglichen.

Zwischen Stallgebäude und Düngerstätte beläuft man einen etwa 3 Meter breiten Fahrweg, der später mit Steinen be-pflastert wird. Als äußere Form wählt man am besten das Rechteck mit abgerundeten Ecken. Der Dünger soll nicht über 14 Meter geschichtet werden. Sonst „verbrennt“ er leicht. Die Tiefe der Anlage betrage etwa $\frac{2}{3}$ Meter. Die Umfassungsmauer wird $\frac{2}{3}$ Meter unter und $\frac{2}{3}$ Meter über dem Hof-gelände angelegt.



Eine vorbildliche Düngstätte

Eine besondere Aufmerksamkeit gebührt der sachgemäßen Ausführung des Mauerwerks. Mauerziegel und Zement sind trotz höherer Preise dem Beton vorzuziehen. Beton wird oft, besonders wenn er nicht aus ganz gutem Material hergestellt wird, bald reparaturbedürftig. Die Umfassungsmauer soll nach innen abgeschragt werden. Dann lagert sich der Dünger an den Seiten dichter an und kann besser festgetreten werden. Die Stärke des Mauerwerks soll bei kleinen Düngerstätten betragen: unten 51–52 Zentimeter, mitten 38 Zentimeter, oben 25 Zentimeter.

Einfahrt und Ausfahrt werden am besten 2,5–3 Meter an den Schmalseiten einander gegenüberliegend abgerundet. Prellsteine an den Ein- und Ausfahrten haben sich gut bewährt. Die Sohle an der Düngerstätte muß undurchlässig sein. Geringes Gefälle nach der Jauchegrube zu ist sehr angebracht. Doch soll es nur 1–1,5 Meter je laufenden Meter betragen. Sonst „verbrennt“ der Dünger leicht an den höher gelegenen Stellen. Als Unterlage dient eine etwa 25 Zentimeter starke Schicht von Lehm oder Ton. Darauf kann eine Ziegel-pflasterung folgen. Um den Dünger genügend feucht und fest zu erhalten, empfiehlt sich die Anbringung einer Einfriedigung. Dann läßt sich das Vieh nach Bedarf darauf treiben. Ferner ist es sehr wichtig, daß der Düngerstätte kein Regenwasser zugeführt wird. Sonne und Wind dürfen den Mist nicht zu sehr austrocknen. Eine Beschattung der Düngerstätte durch Errichtung eines Daches oder durch Bedeckung mit Brettern ist deshalb sehr erwünscht. Die Beschattung durch Bäume ist nur Notbehelf; denn in der Nähe einer Düngerstätte gedeihen nur Schwarzpappeln und Holunder gut.

Wie muß ein Schweinestall aussehen?

Sauber, denn das Schwein ist kein Schwein, sondern ein Tier, das als Nesthocker sein Lager sauber hält, und zum zweiten: trocken. Einen guten Schweinestall prüft man beim Betreten mit den Augen und mit der Nase. Kellerluft ist Gift für die Schweine, die Luft kann kalt sein, wenn sie nur trocken ist und die Ferkel sich in einer Kiste mit reichlich Heu oder Stroh verkriechen können. Die feuchte Wärme eines Kuhstalles ist für Schweine nicht geeignet. Bei den niedrigen Schweinepreisen dürfen die Herstellungskosten nicht durch hohe Gebäudezinsen belastet sein. Für Zuchttschweine genügen Bretterböden mit sehr reichlich trockenem Stroh und einem

Sack als Vorhang. Bei luxuriöser Ausführung können die Bretterwände doppelt sein. Die Zwischenwände werden mit Klefernadeln, trockenem Torf oder Häcksel gefüllt. — Der Maststall ist massiv, aber luftdurchlässig. Feldsteine sind ungeeignet, sie sind zu dicht und beschlagen mit Feuchtigkeit. Besser als Ziegelsteine sind noch Schlackensteine, sie halten warm und lassen doch Luft durch. Zement meidet man nach Möglichkeit. Die Stalldecke besteht aus Wübelboden oder Brettern mit fingerbreitem Zwischenraum und reichlich Stroh darüber. Besser ist eine Zwischenschicht von Lehm, der den Stalldunst aufsaugt.

Auch Lehmwände sind nicht übel, sie werden durch Draht-netz vor Ungeziefer geschützt. Strohdächer sind feuergefährlich, harte Bedachung erhält Lüftungsschornsteine. Der Wasserdampf der Futterküche darf nicht in den Stall gelangen. Ge-wöhnheitsmäßiges Spülen der Gänge und vieles Wasser-plantischen ist Gift für die Schweine, außer im Hochsommer, da die Feuchtigkeit Verdunstungskühle schafft. Defteres Aus-streuen der Gänge mit gebranntem Kalk macht den Stall trocken und wirkt desinfizierend. Der Hustenreiz, der dadurch entsteht, ist unschädlich. Das Lager sei trocken und warm. Holzpritschen bieten nur zu leicht Unterschlupf für Ratten. Ziegelsteinhochkant auf Kalkschlackenbeton und mit Asphalt vergossene Fugen mit genügend Gefälle ist wärmer als Zement, noch besser wäre Asphalt oder Hartzbit. Solche Fuß-böden sind gut, aber, leider teuer. Die Zwischenwände bestehen aus T-Strägern als senkrechte Pfosten mit eingeschobenen Bohlen oder Rundhölzern, die öfter gefalzt, bei Seuchen ver-brannt und durch neue ersetzt werden.

Verfäulen des Heues

Schimmelbildung im Heu ist nicht nur eine Begleit-erscheinung von Jahren mit ungünstigem Heuwetter, ent-wertet vielmehr auch einwandfreie geerntetes Heu bei unach-gemäßer Aufbewahrung. Besonders in Gegenden, wo die Erdbodentrocknung noch übel ist, und bei drohendem Regen meist vorzeitig eingefahren wird, sind selten einwandfreie Heu-vorräte anzutreffen. Unvorsichtige Verfütterung ver-schimmelten Heues verursacht oft schwere Erkrankungen des Viehes. Besonders empfindlich scheinen Pferde und Schafe zu sein.

Auf Heizen, Reutern, Heuhütten und ähnlichen Gerüsten kann bei ungünstigem Wetter noch am ehesten ein voll-kommenes Absterben der Pflanzenzellen erreicht werden. Das Aufreutern will natürlich auch erst gelernt sein, sonst tritt auch dabei Schimmelbildung ein. Starkstengelige, wasserreiche Futterpflanzen lassen sich nur mit Sicherheit bei Gerüst-trocknung einbringen. Gerade die in Windhäusern getrockneten Klearten verschimmeln leicht im Heustock. Bei mäßigem Kleewuchs und feuchtem Wetter entwickeln sich die Schimmel-pilze schon an den unteren Teilen der noch nicht gemähnten Pflanzen. Durch Regenwetter umgedrücktes Grünfütter, zumal Klee, sollte auch deshalb nicht über die Blüte hinaus stehen bleiben. Bekanntlich ist das ja schon wegen fort-schreitender Verholzung bei sinkendem Futterwerte nicht an-gebracht. Das Einfahren betauten Kleehaues zwecks Ver-meidung zu starken Abbröckeln der Blätter und zarten Stengelteile ist nur angängig, wenn das Kleeheu vorher auch wirklich dürr war. Andernfalls geht es auf dem Heustock durch Verfäulen oder gar durch Selbstentzündung doch noch ver-loren.

Schimmelbildung ist aber auch bei Grassheu zu finden und hat als Ursache meist fehlerhafte Lagerung. Wird im Schober oder Scheunenbansen auf der Erde gelagert, dann unterlasse man nicht, die untere Schicht durch eine genügend starke Stroh-unterlage gegen die Bodenfeuchtigkeit zu schützen. Bei Lagerung unterm Stalldach ist ein Abdecken des Heues mit Stroh zweckmäßig, um ein Anziehen der Feuchtigkeit vom Dach her auszuschalten. Diese Strohecke ist auch wichtig zur Aufnahme des Schwitzwassers, welches bei der Nachgärung vom Heu-stapel ausgeschieden wird. Dieses Schwitzwasser zieht sich dann in das übergeschichtete Stroh. Mancher Heustapel läßt sich auf diese Weise retten. Dachschäden müssen trotzdem selbstverständ-lich ausgebessert werden. Nicht einwandfrei eingebrachtes Heu schützt man ferner noch vor dem Verderben durch Beimischung von gutem, grobem Häckselstroh. Auch ist dann ein Bestreuen der einzelnen Schichten mit Viehsalz angebracht, wodurch dem Verfäulen entgegen gewirkt und der Geschmack des Heues verbessert wird.

Haben sich aber doch Schimmelstellen gebildet, so ist stark verschimmeltes Heu von der Verfütterung am besten auszu-schließen. Auch nur schwach angeschimmeltes Heu schadet als Futter meist mehr als es nützt und ist mit großer Vorsicht und stark mit gutem Heu oder Stroh gestreckt zu verfüttern. Oft wird auch zu wenig beachtet, daß alles, auch gut eingebrachtes Heu einen längeren Nachgärungs- oder Schwitzprozess durch-machen muß und vor Ablauf dieser etwa zwei Monate währen-den Zeit nicht verfüttert werden darf, weil es sonst Ver-dauungsstörungen verursacht. Verfütterung von Schimmelheu und nicht ausgeschwichtigtem Heu wird leider meist zu leicht ge-nommen, krankes Vieh ist dann die Folge, und die Ursache wird ganz wo anders gesucht. Willy Seyfarth, Raumburg

Die verbilligte Aufzucht junger Mastbullen

Bei der Aufzucht späterer Mastbullen ist es von Wichtige-keit, daß die Futterkosten in den ersten Lebensmonaten nicht zu hoch werden, da sonst die eigentliche spätere Mast zu stark vorbelastet wird. Nachdem die ersten Versuche bereits zweck-dienliche Resultate gebracht hatten, wurde im Tierzuchtinstitut der Universität Halle ein weiterer Versuch angelegt.

Der Versuch wurde mit fünf Bullenkälbern durchgeführt, die bei Versuchsbeginn 18 Tage alt waren. Der Versuch selbst dauerte 92 Tage. Am Abschluß dieses Versuches waren die Kälber 124 Kg. schwer und hatten täglich 780 Gramm zuge-nommen. In den 92 Versuchstagen erhielten die Kälber je Stück insgesamt 190 Kg. Vollmilch und 358 Kg. Magermilch. Täglich verzehrten sie im Durchschnitt über 2 Kg. Vollmilch, nicht ganz 4 Kg. Magermilch, 250 Gramm Weizenmehl, 289 Gramm Kraftfuttermittel, weiterhin Wiesenheu, Stoppelflee und Futterrüben. Die tägliche Höchstgabe an Vollmilch betrug 4 Kg. In die Milch wurden während der ganzen Dauer des Versuches 250 Gramm Weizenmehl verrührt; diese Tränke wurde von den Kälbern stets gern und ohne Zögern aufgenommen. Das Kraft-futtermittel bestand aus Hafer-Gerstengemenge, Erdnuzmehl, Weizenmehl und Sojaschrot. Die Kälber begannen mit der Auf-nahme von Kraftfutter, als die tägliche Vollmilchgabe von 4 Kg. auf 2 Kg. herabgedrückt wurde.

Als bemerkenswert ist weiterhin festzustellen, daß die Kälber jungen Stoppelflee besonders gern aufnahmen und keinerlei Erscheinungen von Durchfall zeigten. Auch wurden sie frühzeitig an die Aufnahme von Futterrüben gewöhnt. Die Kälber entwickelten sich während des Versuches durchaus zu-friedenstellend; ihr Aussehen war gut. Aus den Ergebnissen des Versuches ist zu entnehmen, daß es tatsächlich möglich ist, für die Mast bestimmte Bullenkälber billiger aufzuziehen als Zuchttskälber. Frühzeitig werden die Kälber an die Aufnahme von Wirtschaftsfutter gewöhnt.

Fettgehaltsschwankungen beim Weidaustrieb des Milchviehs

Es steht fest, daß der Fettgehalt der Milch mehr als ihre übrigen Bestandteile (Eiweiß, Milchzucker, Salze) leicht Schwankungen unterliegt, welche die verschiedensten Ursachen haben können. Neben der ererbten Milchleistungsanlage, die vom Muttertier wie auch vom Vateriere in gleichem Maße bestimmt wird, spielen naturgemäß die äußeren Einflüsse für die jeweilige Höhe des Milch- und Fettertrages eine bedeutende Rolle. Durch die Haltung und Pflege der Kuh, durch die Art der Fütterung und durch die Beschaffenheit des Futters, durch das Alter und den Gesundheitszustand des Tieres, durch die Laktationszeit u. a. m. werden die Leistungen bestimmend be-einflusst, ohne daß man hierbei freilich immer genau wußte, welchem der einzelnen Faktoren in jedem Falle die Haupt-beutung zukäme.

Besonders auffallend sind die Fettgehaltsschwankungen beim Austrieb der Milchtiere auf die Weide, was nicht weiter Wunder nimmt, wenn man den einschneidenden Wechsel in der ganzen Lebenshaltung der Tiere bedenkt. Untersuchungen über diese Fragen anhand einer größeren Anzahl von Herden wurden erstmalig vom Institut für Milchzucht an der Preu-sischen Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel durch-geführt, bei denen sehr aufschlußreiche und für die Praxis wich-tige Ergebnisse festgestellt worden sind. Danach stieg regel-mäßig — von selbstverständlichen Ausnahmen abgesehen — in den ersten Tagen des Weideganges der Fettgehalt ein wenig an, um dann schneller oder langsamer abzusinken bis zu einem Tiefpunkt, der etwa in die dritte Woche nach dem Austrieb fiel. Der erste vorübergehende Fettanstieg dürfte wohl hauptsächlich der ungewohnten Bewegung zuzuschreiben sein, die, wie be-reits seit langem bekannt ist, ebenso wie müßige Arbeit zunächst fettsteigernd wirkt. Schwieriger ist es dagegen, die Ursachen des darauffolgenden, manchmal recht beträchtlichen Fettabfalles, zu ergründen. Da sich hierbei sicherlich eine Reihe von Einflüssen gleichzeitig — oft sich ergänzend, oft entgegengesetzt wirkend — geltend machen, mußte man auf eine eindeutige Lösung dieser Frage verzichten und sich darauf beschränken, möglichst die Maß-nahmen herauszufinden, die der Landwirt gegen übermäßige und verlustbringende Fettschwankungen ergreifen kann. Es zeigte sich hierbei, daß in erster Linie die Winterfütterung so eingerichtet werden muß, daß die Tiere auch in der letzten Zeit der Stallhaltung noch genügend kohlenhydratreiches Saffutter (Rüben) erhalten, wodurch der Uebergang zur Weidefütterung erleichtert wird. Eine langsame Gewöhnung der Kühe an die kühlere Lufttemperatur durch vorbeugendes Defnen der Stalltüren und -fenster und durch Ausstallung während der ersten Weidenächte ist zweckmäßig. Ebenso läßt die anfängliche Zufütterung von Rüben, Heu oder Stroh auf der Weide die Ernährungsumstellung leichter ertragen und hilft gleichzeitig Eiweiß sparen. Bei den Kühen, deren Fettgehalt beim Aus-trieb verhältnismäßig hoch über dem Durchschnitt lag und die im Winter viel Fett treibende Kraftfuttermittel (Palmer-n- und Kofostuchen) erhalten hatten, trat der Fettrückgang beson-ders deutlich in Erscheinung. Ganz allgemein kann gesagt wer-den, daß der Landwirt sehr wohl in der Lage ist, durch Beach-tung der vorgenannten Maßnahmen in der Fütterung und

Haltung seiner Milchkuhe übermäßigen Schwankungen im Fettgehalt der Milch in der Zeit des Weidaustriebs vorzu-beugen, wenn es auch sicher ist, daß sie sich niemals völlig ver-meiden lassen. Dr. G. S.

Die Kuhpocken

Die Kuhpocken sind eine Krankheit, deren wichtigstes Kennzeichen ein mit der Bildung von Pusteln oder Blättern verbundener Ausschlag am Euter der Kühe ist. Die Kuhpocken sind sehr ansteckend und werden auch auf den Menschen über-tragen, was insofern sehr wichtig ist, als den Menschen das Ueberleben der Kuhpocken vor dem Befallenwerden von den Pocken bewahrt. Daher verwendet man das Kuhpockengift als vorbeugendes Schutzmittel und Impfstoff gegen Pocken.

Ehe die Kuhpocken erscheinen, zeigen die Tiere eine offen-sichtliche Störung ihres allgemeinen Wohlbefindens, ihre Fress-lust wird geringer, das Wiederkäumen verzögert sich, dazu kommt gewöhnlich etwas Fieber. Außerdem ist der Kot von trockener Beschaffenheit. Die zur Zeit der Krankheit wässrige Milch gerinnt sehr leicht. Das Euter und die Zitzen schwellen schmerzhaft an, und die Tiere lassen sich deshalb nicht gern melken. Nach drei oder vier Tagen erscheinen am Euter, vor allem an den Strichen der Zitzen, rote, harte Knoten, die sich bald in runden Pusteln verwandeln. Am achten bis zehnten Tage nach dem Ausbruch der Krankheit sind die Pusteln voll-kommen entwickelt und mit einer weißen, durchsichtigen und klebrigen Flüssigkeit angefüllt. In der Mitte sind die Pusteln etwas vertieft und eingedrückt und mit einem dünnen, roten Streifen umgeben. Dieser sogenannte Hof kann jedoch mit-unter auch fehlen, aber immer ist die Umgebung der Pustel hart und geschwollen. Die Farbe der Pusteln ist recht un-terschiedlich, bald bläulich, bald rötlich, bald silbern. Nach einiger Zeit trübt sich der Inhalt der Pusteln und verwandelt sich in Eiter, der wieder eintrocknet, so daß von den Pusteln ein dicker, dunkler Schorf zurückbleibt, der ziemlich fest an der Haut haftet und erst nach zwei bis drei Wochen abfällt. Noch für längere Zeit bleiben dann an Stelle der Pocken oder Pusteln sichtbare Narben als Spuren zurück.

Wenn die Pusteln beim Melken zerrissen werden, so kommt es schneller zur Entwicklung des Eiters und zur Bildung des Schorfs. Nicht alle Pocken entwickeln sich gleichzeitig, es können noch neue Pocken erscheinen, wenn andere in Eiter über-gegangen oder eingetrocknet sind.

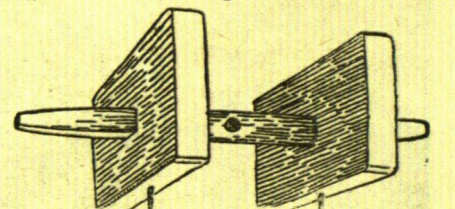
Als „Verfälschung“

Bezeichnet man beim Milchvieh, namentlich bei Ziegen, eine Erkrankungskrankheit, die mit giftig-rheumatischen Er-scheinungen einhergeht und sich gerne das Euter als Hauptsitz erwählt. Man spricht dann von Euterverschlag. Er äußert sich durch Milchverfälschung, Blutmelken, Eutererschwellungen, Euterveretterungen und dergleichen unangenehmen Folgen mehr. Schutz vor Erkältung ist das beste Vorbeugungsmittel nicht nur im Winter, sondern zu allen Zeiten, wo es sich um einen plötzlichen oder länger andauernden Luftausgleich handelt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die regelmäßige Stalldurchlüftung unterbleiben soll. Gerade im Sommer ist sie besonders nötig, namentlich beim Ausbringen des Düngers. Dazu eignet sich die querhalbierte Tür am besten. Der Dünger kann bei ihr am sichersten durch die geöffnete Oberfläche auf die angegeschlossene Düngerstätte gebracht werden, ohne daß das Euter von einem scharfen Luftzug getroffen werden könnte.

Ein praktisches Hilfsmittel zum Eingeben von Arzneien bei Schweinen

wird von Joh. Thul-Schwarzborn in Stück 24 der „Mit-teilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ folgenden-maßen beschrieben:

Die Stange des abgebildeten Gerätes ist 60 Zentimeter lang und hat einen Durchmesser von etwa 5 Zentimeter. Das Loch in der Stange hat einen Durchmesser von etwa 3 Ztm. Die Seiten-bretter sind 40 Ztm. lang, 20 Ztm. hoch und etwa 4 Ztm. stark. Das Schwein wird in eine Ecke getrieben. Aus dem Gerät wird ein Seiten-brett herausgenommen, die Stange durch die Schnauze ge-führt und das Seitenbrett auf der anderen Seite auf die rich-tige Länge aufgeschoben und mit einem Nagel festgeklemmt. Jetzt können zwei Männer das Schwein mit dem Gerät leicht halten, während ein dritter dem Tier die Arznei mit einer Flasche durch das Loch der Stange eingibt. Von großem Wert ist es, daß man sich fest an das Tier stellen kann, ohne Angst zu haben, gebissen zu werden. Praktisch ist vor allen Dingen bei dem selbst herzustellenden Gerät, daß die Seitenbretter je nach Größe des Tieres eingestellt werden können. Das Gerät kann auch bei Rindvieh zur Einführung des Schlundrohres benutzt werden.



„Neuer Vorwärts“ erscheint in Kopenhagen

Von Dr. Friedrich Meltzer

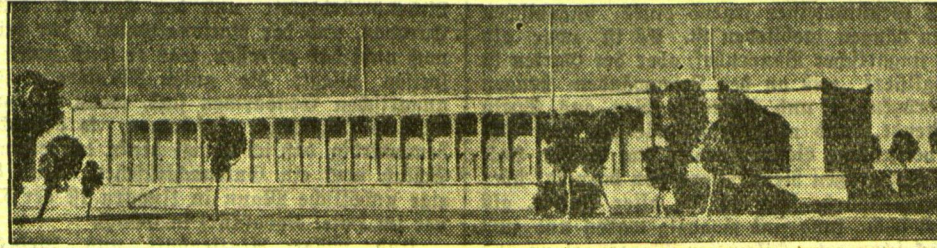
Mit Billigung des marxistisch gefärbten Kabinetts Stauning wird in Dänemark auch heute noch eine Zeitschrift, die neue Deutschland getrieben, die wenig geeignet erscheint, die an sich nicht gerade herzlichen deutsch-dänischen Beziehungen besser zu gestalten. Sicherlich nicht ohne Genehmigung dänischer Regierungsstellen sandten große Kopenhagener Blätter ihre Korrespondenten nach Österreich, deren Aufgabe darin bestand, in ihrer Heimat durch entsprechend aufgemachte deutschfeindliche Artikel für die Rettung des österreichischen Fremdenverkehrs zu werben. In den letzten Jahren bildete Kopenhagen zeitweilig einen internationalen geistigen Sammelpunkt für die Gegner des erwachenden Deutschlands. Grzesinski konnte dort ungehindert seine marxistischen Tiraden gegen das Hitler-Deutschland von Stapel lassen und erntete Beifall neben saulen Tomaten, die man ihm von kommunistischer Seite ins Gesicht warf. Es bestanden rege Verbindungen zwischen dänischen Regierungskreisen und der unheimlichen Sozialdemokratie, mit der es sich auch in der unstrittigen Grenzlandfrage immer wieder so herrlich bequem paktieren ließ.

Neuerdings erscheint mit stillschweigender Billigung der dänischen Regierung in Kopenhagen der „Vorwärts“ in deutscher Sprache. Der Bezugspreis beträgt für ganz Dänemark 3,60 Kronen vierteljährlich. Die Einzelnummer kostet 30 Dore. Gedruckt wird das Blatt in der Buchdruckerei der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks. Der genaue Titel dieses zunächst wöchentlich erscheinenden Organs lautet: „Neuer Vorwärts, Sozialdemokratisches Wochenblatt“. Wohlweislich nennt man für die Kopenhagener Ausgabe keinen verantwortlichen Herausgeber und keinen Schriftleiter. Man bezieht fertige Maternseiten aus Karlsbad, Haus „Gravita“, wo bekanntlich der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ernst Sattler als Herausgeber und Wenzel Horn als verantwortlicher Redakteur für die dort erscheinende Ausgabe des „Vorwärts“ zeichnen. Schon die Ueberschriften der Kopenhagener Ausgabe des in deutscher Sprache herauskommenden „Neuen Vorwärts“ zeugen von dem geistigen Tiefstand dieses Blattes. Hier nur eine kleine „Blütenlese“: „Deutschland eine Despotie! Sturz der Gewalt-herrschaft — die revolutionäre Aufgabe.“ — „Ein Schurke mißhandelt einen Grenzmänn.“ — „Der Apparat (gemeint ist die Sozialdemokratie) ist tot, es lebe die (marxistische) Bewegung!“ — „Eklaveret in den Betrieben, Despotie des Kapitals“ — Der erhebende Tag der nationalen Arbeit wird hier nur als Tag der deutschen Schmach bezeichnet, und die Aufgabe des deutschen Proletariats besteht angeblich nur in Beachtung der Forderung: „Maul halten, Steuern zahlen!“ — Damit ist wieder einmal der Beweis geführt, daß die „Deutsche Sozialdemokratie in Emigration“, wie sich die ins Ausland geflohenen kläglich Ueberreste der einstigen sozialdemokratischen Massenpartei heute nennen, auch jetzt noch vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurückschreckt. Es war nur ein Akt staatlicher Selbsterhaltung, wenn die Reichsregierung die SPD. mit all ihren Organisationsformen auflöste und die Veröffentlichung marxistischer Zeitschriften und Zeitungen für ganz Deutschland untersagte. Daß die dänische Regierung nicht gegen ein derartiges deutsches Schmutzblatt einschreitet, nimmt nicht wunder, wenn man sich vergegenwärtigt, daß verschiedene Mitglieder des Kabinetts Stauning mit diesen Landesverrätern sympathisieren.

Im übrigen verfolgt auch das bürgerliche Dänemark mit Besorgnis die innere Kräftigung des neuen Deutschlands. Man hat dort betreffs der gemäß dem Versailler Diktat gewaltsam und zu Unrecht erfolgten Grenzziehung kein reines Gewissen und steht schon heute voller Angst dem Tage entgegen, da das wiedererstarkte Deutschland gebieterisch die Wiedergutmachung des Unrechts an der Nordmark verlangen wird. Man macht sich jedenfalls in dänischen politischen Kreisen auf eine Wiederaufröhlung der kritischen Grenzziehungsfrage gefaßt. Das in Aberdeen erscheinende dänische Blatt „Hjemdal“ vertiegt sich kürzlich sogar zu der geharnischten Forderung, die verschärfte deutsche Grenzpolitik verlange entsprechende dänische Gegenmaßnahmen. Man müsse allerdings vorzüglich zu Werke gehen, denn die Deutschen könnten sonst jeden Fehlgang von dänischer Seite“ für ihre Zwecke auswerten. Der Gebietsverlust, der durch die aller Berechtigtheit hochsprechende Grenzziehung dem Deutschen Reich erwuchs, betrug 8993 Quadratkilometer mit insgesamt 200 000 Einwohnern. Das kann und wird das deutsche Volk nie vergessen. Davon ist man auch in Dänemark überzeugt. Daß im übrigen die

mit soviel Phrasen in der ganzen Welt angefündigte neue dänische Wehrreform noch immer nicht, wie vorgesehen, durchgeführt worden ist, hängt außer den Mißerfolgen der Genfer Abrüstungskonferenz nicht zuletzt mit der Politik verschiedener Großmächte zusammen. Auf der beherrschenden Stellung am Eingang zur Ostsee und als Landbrücke von Deutschland nach Skandinavien beruht ein Teil der Großmachtstellung Dänemarks. Mit der Verringerung dieser Machtstellung wuchs das Interesse anderer Großmächte an den dänischen Inseln. Rußland bemüht sich zurzeit eifrig, die skandinavischen Länder, vor allem Dänemark, in sein Nichtangriffsgebiet einzubeziehen. Polen ist im Falle eines Krieges auf die Hilfe Frankreichs angewiesen, die ihm nur auf dem Seewege, also durch dänische Gewässer, zugeführt werden kann. Man ersehnt schon aus dieser Feststellung, daß die Wehrkraft Dänemarks in der großen europäischen Politik keine geringfügige Rolle spielt. Augenblicklich verfügt das Land noch immer über eine Kriegsmarine von 100 000 Mann. Nach der neuen

Wehrvorlage zerfällt sie künftig in ein Wachtregiment und die Staatsmarine. Erstes kann in „besonderen Fällen“ verdoppelt werden. Daß damit nur eine kriegerische Auseinandersetzung mit Deutschland gemeint ist, weiß jeder Däne. Ob die im Zeichen der Abrüstungsidee entworfene dänische Wehrvorlage Punkt für Punkt durchgeführt werden wird, ist zudem noch eine offene Frage. In Deutschland tut man jedenfalls gut, die wehrpolitische Entwicklung Dänemarks aufmerkamer, als dies bisher im allgemeinen zu geschehen pflegte, zu verfolgen.



So soll das „Haus der Deutschen Kunst“ aussehen

An Stelle des niedergebrannten Glaspalastes in München wird als Ausstellungsgebäude das „Haus der Deutschen Kunst“ errichtet werden. Unser Modell von Professor Paul Troost zeigt das Gebäude als einschiffigen Tempel, bei dessen Ausführung feinkörniger Kalkstein Verwendung finden soll.

Durch „dritten Grad“ irrsinnig geworden

Newyork, Mitte Juli.

Aus einem Bericht des Strafgefängnisses in Sing-Sing erfährt man von einer neuen, erschütternden Tragödie, die durch die unheilvollen Verhörmethoden des sogenannten „dritten Grades“ verschuldet wurde. Der Sträfling Joseph de Apollito, der zum Zweck einer Vernehmung vom Gefängnis übergeben worden war, kehrte als vollkommen Geisteskranker mit schweren inneren Kopfverletzungen wieder zurück.

Was der „dritte Grad“ ist, braucht man heute kaum mehr zu erklären. Wenn in den Staaten ein Mensch festgenommen worden ist und beim ersten Verhör gesteht — weil er schuldig ist, oder weil er sich besser hält, dann ist das eine Vernehmung „ersten Grades“. Gesteht er nicht, dann läßt man ihn ein paar Tage müde werden, in einer Dunkelzelle, ohne Nahrung und unter Um-

ständen ohne Wasser. Das ist eine Vernehmung „zweiten Grades“. Bekennst er dann noch nicht, dann beginnen die Brutalitäten des dritten Grades. Man sperrt ihn in einen Kasten, in dem er nicht liegen und sitzen, sondern nur stehen kann. Man prügelt ihn, man hängt ihn stundenlang auf. Man setzt ihn unter grelle Lampen und blendet ihn so. Hitze läßt man auf ihn einwirken. Wasser läßt man stundenlang auf seinen Kopf träufeln. Man setzt ihn an eine elektrische Zeltung, die man immer wieder betätigt und dem Opfer furchtbarste Schmerzen bereitet. Das sind einige Proben des „dritten Grades“.

Die Marter- und Folterinstrumente des Mittelalters konnten nicht raffinierter sein. Hier, in der Neuzeit, arbeitet man auch mit psychologischen Tricks. Man legt einer Frau ein Skelett in die Kelle. Man mißhandelt vor den Augen eines Mannes seine Gattin...

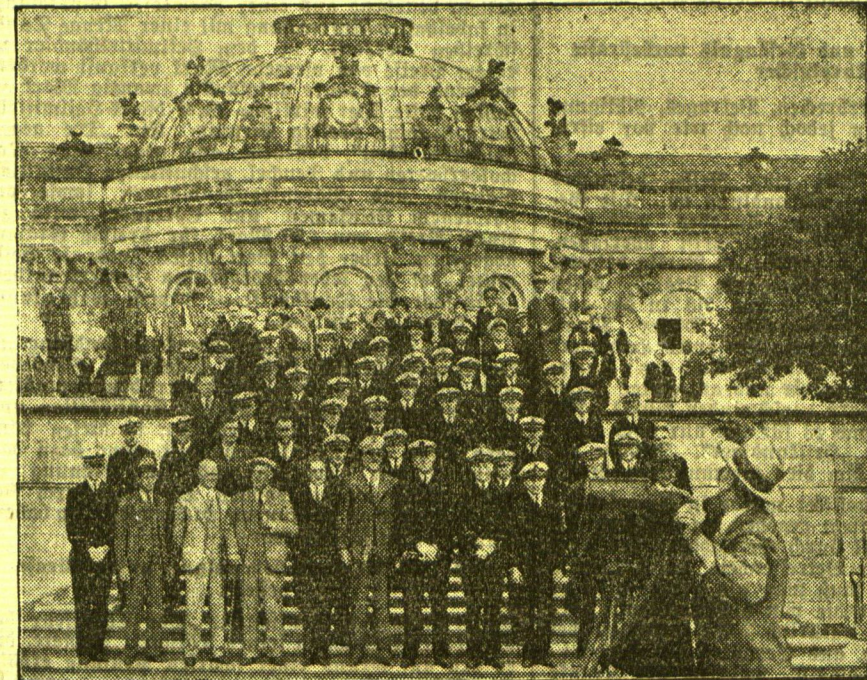
Ein Geständnis hemmt die Feinigungen sofort. Man wird verstehen, daß unter solchen Umständen mancher auf Grund seines eigenen Geständnisses in den USA. verurteilt wird, und er ist es trotzdem nicht gewesen.

Die Standhaften und die Kranken gehen beim „dritten Grad“ zugrunde. Da war vor einem Jahr ein Fall Hyman Stark. Man hatte ihn langsam ermordet im Nassau County, das für diese Methoden berühmt ist. Man machte fünf Detektiven den Prozeß. Im ersten Verfahren wurden drei zum Tode durch Erhängen verurteilt. Im zweiten Prozeß sprach man sie frei.

Aber zum Fall Apollito: In der Nähe von Mineola war ein Verbrechen geschehen, über das wahrscheinlich der in Sing-Sing sitzende Apollito etwas wissen mußte. Er verneinte das. Man brachte ihn ins Nassau County. Er verneinte bis zum Augenblick der Entlieferung. Als Apollito wieder nach 14 Tagen in Sing-Sing abgeliefert wurde, war er vollkommen verblüdet. Mit ihm kam ein Attest, das besagte: „Der Sträfling Apollito zeigte in den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthaltes ernste Anzeichen geistiger Störung. Die Ursachen waren hier nicht festzustellen. Die Kopfverletzungen rühren daher, daß der Sträfling in seiner Zelle mehrfach mit dem Kopf gegen die Wand rannte, als wir ihn über verschiedene Dinge befragten, die mit der ihm als Mitwisser zur Last gelegten Tat im Zusammenhang stehen...“

In Sing-Sing hat man den Sträfling untersucht. Die geistige Erkrankung ist auf Gehirnverletzungen durch Schläge zurückzuführen. Die Verletzungen sind teilweise Verbrennungen und teilweise Schläge mit scharfen Gegenständen.

Man wird in Nassau County wieder einmal ein Verfahren gegen einige Detektive einleiten. Sie werden wieder freigesprochen werden. Und heute oder morgen verzeichnet man in den Staaten ein neues Opfer des „dritten Grades“...



Sansouci — die bekannteste historische Stätte Deutschlands

Kein Besucher aus dem Ausland, der die Reichshauptstadt besucht, verläßt es, die historische Stätte in Potsdam, Sansouci, aufzusuchen und sich dort — das Schloß des Großen Friedrich als malerischen Hintergrund — zur Erinnerung an den Besuch in Germany“ aufnehmen zu lassen, so wie es auch diese amerikanischen Kabineten hier gemacht haben.

Englands reichster Mann gestorben

200 Millionen Mark Erbschaftsteuer! — Die phantastische Karriere eines deutschen Buchhalters — Vom kleinen Beamten zum König der Schiffsreederei

Paris, 21. Juli.

In dem französischen Badeort Dieppe ist dieser Tage im Alter von 71 Jahren der „König der Schiffsreederei“, Sir John Ellerman, gestorben. Mit seinem Tode endet eine Laufbahn, deren Geschichte wie ein modernes Märchen klingt. John Ellerman hatte es in vierzigjähriger Arbeit vom kleinen Buchhalter zum reichsten Mann Englands gebracht, der seinen Erben ein Vermögen von über 400 Millionen Mark hinterläßt.

John Ellerman war Deutscher von Geburt; sein Vater war ein kleiner Beamter bei dem Deutschen Konsulat in Hull. Seine Karriere begann er als Beihilfe bei einer Wücherrückversicherungs-Firma; mit der Zeit eignete er sich immer größere Fachkenntnisse auf seinem Gebiete an und machte schließlich seinen Chef den Vorkämpfer, ihn als Teilhaber in ihre Firma aufzunehmen. Die Chefs gingen über dieses ihrer Meinung nach etwas fühne Verlangen des jungen Mannes mit stillem Achselzucken hinweg.

Über der junge Buchhalter war nicht der Mann, der sich durch einen augenblicklichen Mißerfolg abschrecken ließ. Mit 27 Jahren machte er sich selbstständig und da einige große Schiffsreedereien bereits seine Dienste als Wücherrückversicherer in Anspruch genommen hatten, begann er sich für Schiffsverkehrs-Unternehmungen zu interessieren. Mit dem kleinen Vermögen, das ihm sein Vater hinterließ, erwarb er einige Kapitänie; nach und nach vervollständigte er diesen Besitz zu einer regelrechten Handelsflotte, bis er schließlich das gigantische Gebäude des Ellerman-Rines-Konzerns aufrichten konnte. Der kleine Buchhalter war nicht nur jetzt einer der reichsten Männer der Welt; neben seinen Reedereien hatte er einen riesigen Grundbesitz und eine ganze Anzahl von Biersabriken. Sein Einkommen betrug, gering geschätzt, über eine Million Pfund Sterling im Jahr. Von dieser Summe verbrauchte er etwa vier Prozent für seinen eigenen Bedarf; der Rest wurde zu immer neuen Investitionen verwendet. Es stellt seiner kommerziellen Geschicklichkeit ein glänzendes Zeugnis aus, daß er seine Unternehmungen durch alle

Stürme der Weltkrise fast unverfehrt hindurchsteuerten konnte.

Ellermans Nachlaß wird auf etwa 90 Millionen Pfund geschätzt. Er war also nicht nur der reichste Mann Englands, sondern auch der Besitzer eines der größten Vermögen der Welt. Als nach der Senkung des Pfundkurzes die ungeheuren Goldmassen, die Jahrhunderte hindurch in Indien aufgehäuft worden waren, zum Vorschein kamen, stellte es sich heraus, daß ein indischer Fürst, der Nizam von Hyderabad, unter allen lebenden Menschen das größte Vermögen besaß. Gleich hinter ihm rangiert der Maharadscha von Gwalior. Die amerikanischen Milliardäre folgen erst in beträchtlichem Abstand. Der Weltkönig Rockefeller führt hier mit etwa 800 Millionen Dollar; Mellons Vermögen wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt und ungefähr soviel dürfte auch Henry Fords Besitz ausmachen. Ellerman bleibt also hinter diesem Dreieckstern nur um ein wenig zurück.

Allerdings ist Ellermans Vermögen so liberfundiert, als das der amerikanischen Geldkönige. Als Universalerbe kommt nach seinem Tode sein 24-jähriger Sohn John Reeves Ellerman in Betracht. Er wird nun der Herr der Ellermanschen Schiffsparke, der schon zu Kriegsbeginn ein Ahtel der englischen Handelsflotte ausmachte und Inhaber der zahllosen Grundstücke, die in London allein für drei Millionen Pfund auf gekauft worden waren und eine glänzende Kapitalanlage bilden.

Das beste Geschäft macht allerdings der britische Staatschatz, der ungefähr die Hälfte des gesamten Nachlasses, also 15 Millionen Pfund, als Erbschaftsteuer einstreichen wird.

Eisenbahnräuber in Rumänien

wb. Bukarest, 20. Juli. Gestern Abend kam es in dem Zuge Ploesti-Kronstadt zwischen den den Zug begleitenden Polizeibeamten und Banditen, welche die Reisenden überfallen hatten, zu einem Feuergefecht. Dabei wurde einer der Räuber erschossen. Die übrigen Verbrecher sind entkommen.

Vierjähriges Kind von einem Adler entführt?

Bergamo, 21. Juli. Nach einer achtstägigen Suche der vierjährige Antonio Plobari, der Sohn eines Försters aus Ardesio in den Italienischen Alpen, auf einem fast unzugänglichen Felsen in 2800 Meter Höhe aufgefunden worden. Der kleine Antonio wurde gemeinsam mit seinem drei Jahre älteren Bruder am 10. Juli in den Wald geschickt, um Reisig zu sammeln. Spät abends kam nur der Bruder weinend zurück und berichtete, daß Antonio plötzlich von seiner Seite verschwunden sei. Sofort gingen ungefähr hundert Personen auf die Suche nach dem vermissten Kind und suchten tagelang vergebens in allen Wäldern und Bergschluchten der Umgebung. Es gelang aber nicht, auch nur die geringste Spur von dem kleinen Antonio zu finden. Eines Tages vernahm man zwei Hirten, die ihre Ziegenherde ziemlich hoch ins Gebirge hinaufgetrieben hatten, plötzlich ein klägliches Wimmern. Sie gingen der Stimme nach und mußten immer höher und höher klettern, bis sie vor einem großen tauben Felsen standen, der über einen tiefen Abgrund hinausragte. Am Rande dieses Felsen lag ein kleines Kind und weinte erbärmlich. Nur nach großer Mühe gelang es ihnen, den Felsen zu erklimmen und das Kind zu bergen. Es war der kleine Antonio, den seine Eltern schon fast verloren glaubten. Der vierjährige Junge war von Hunger und Durst gänzlich erschöpft, wies aber keine Verletzungen auf. Wie er auf den Felsen und in solche Höhe hinaufgekommen war, konnte er nicht sagen. Der Weg vom Waldsaum, wo er verschwunden war, bis zum Felsen betrug rund fünfzehn Kilometer. Die Eltern nehmen an, daß der vierjährige Antonio von einem Adler entführt und auf jenem Felsen zurückgelassen worden ist.



Dieses Bild wurde unter Lebensgefahr aufgenommen.

In Siebenbürgen, zwischen Copşa Mică und Mediasch, ereignete sich vor einigen Tagen ein Erdgasausbruch, bei dem sich das Gas entzündete und mit einer riesigen Flamme zum Himmel schoß, so daß die Feuerzäule auf eine Entfernung von 200 Kilometern zu sehen war. Dieses Bild, das von einem kühnen Fotografen unter persönlicher Lebensgefahr aus 200 Meter Entfernung gemacht wurde, gibt einen Begriff von der unerhörten Gewalt dieser Naturkatastrophe.



Berlin-Casablanca in 15 Stunden

Günter Wirtschaft, Lehrer an der Sportfliegerschule Staaten, ist in seinem Sportflugzeug „Heimat“ zu einem Fernflug gestartet, der ihn zunächst nach der Westküste Afrikas führt. Die über 3000 Kilometer lange Strecke bis Casablanca in Marokko hat er mit seiner nur 150 PS starken Maschine in der ausgezeichneten Zeit von 15 Flugstunden zurückgelegt. Sein nächstes Ziel ist St. Louis in Senegal, von wo aus er einen Transoceanflug nach Brasilien durchführen will.

Im Vorzimmer Asiens / Pannonische Reise I

Von Friedrich Reck-Malleczowen

Ragran liegt irgendwo beim Wiener Praterplatz, und Otmir Ragran sang's Oelend an, sagt ein altes Wiener Sprichwort. Und man dachte dabei an das Glend der ganz oder auch halb balkanischen Garnisonen, und es war mit ihnen noch schlimmer bestellt als bei uns, wenn man von einer Thüringer Residenz verjagt wurde nach Boms, Tirschtigel, Meseritz oder Marggrabowa. Dann nämlich telegraphierte man aus Wetmar, Rudolstadt oder Koburg an den Regimentsadjutanten der neuen böhmisches Garnison: „Mietet sofort sechs Zimmeriges Einfamilienhaus nebst Stallung, Garage und Zubehör. Und dann telegraphierte aus Marggrabowa oder Boms der Regimentsadjutant schlicht und kurz zurück: „Mensch haben Sie 'ne Wohnung!“

So verbielt es sich mit dem königlich preussischen Osten, so verhält es sich mit dem Lande östlich vom Praterplatz. Gleich hinter Preßburg verschwinden die Segnungen des Telephons, der Motorisierung und des A. G., und auf dem letztgenannten Gebiete kehrt man in einer völlig ungeahnten Weise zurück zur Natur. Dafür gibt es: Raum ohne Volk, die großen menschenarmen und götterreichen Ebenen Osteuropas, Pferde statt der Traktoren, Menschen, die zwar nicht hauffieren, aber reiten können, Pferde, die vor Autos scheuen. Sonst noch: Urwäldigkeit, Erdgeruch und Pfeifengeknack. Man hat eben entweder den Wein oder man hat den Biber, das Radio oder die Nachtigallenlächle der ungarischen Ebenen, amerikanisiertes Europa mit Depressionszuständen, oder eben pannonisches Halb-Asien mit Mitternacht und chaotischer Seele. Was aber schert mich Radio und Zivilisation? Ich schaukele seit vier Wochen die balkanische Donau hinunter in meinem Boot, und in den großen Dschungeln des königlichen Stromes steht mein Zelt, und wenn dieser Zustand noch ein paar Wochen andauert, so verlasse ich mich in dieses Land der weiten, goldenen Horizonte, und Europa steht mich nie wieder...

Als Europa! Abschied nahm ich kurz vor Teden, als ich dem Baron Kulmer die Hand drückte. Kulmer, der nacheinander österreichischer Marineoffizier, Arzt, Bankbeamter war und seine Karriere bei der Länderbank damit beendete, daß er in der Schalterhalle sein Zelt aufschlug. Mit der Begründung, daß er dort einen eigenen abgeschlossenen Raum haben müsse. Jetzt aber bedient er auf Kilometer 1904 die Donaufähre, verkauft an Ausflügler und kroatische Bauern Sodawasser und Bonbons, erfindet nebenbei das Perpetuum mobile, wartet so als Führer und Edelgretler auf den Tag, wo...

Das aber war auch wirklich die letzte Verführung mit Europa, und seither bin ich wieder ein Tramp im Vorzimmer Asiens. Ja, dieses ist wohl noch die Donau, der Strom von Ulm und Ingolstadt, die geliebte Nährmutter der bayerischen Heimat. Wer wo ist nun der eifige Jnn und die helle grüne Enns und die schimmernde Alz, die an meinem oberbayerischen Hof vorüberzumort? Diese Donau hier, sie ist nun eine Kette Kilometerbreiter Seen, sie ist mit ihrer kaum spürbaren Strömung träger als eine ältliche Ärtin. Noch trägt sie wohl Tannenbohlenplättler, die unter Tröler Solzfäller-Ärzen fielen. Aber die Tanne findet man in den Dschungeln ihrer Sumpfsümpfe nicht mehr. In dem trägen Gefräusel ihres Fließes treiben noch Cremesäckchen, Bierflaschen, Apfelsinenskalen und Gichtmittelbüchsen und noch viel diskretere Dinge — noch schleppt sie mit sich die Refiduen und den Mistfall Europas. Aber diese Sumpfsümpfe können ebenfogat im Guayakriver in Ecuador oder im Nubist in Ostafrika sein. An meinem Boot vorüber, pechschwarz mit gelbem Rauch schwimmt eine riesige Meskulaplatte, und nach ein paar Hunderten von Kilometern wird man wieder die rosafarbenen Flügel der Flamingos sehen. Sonne gläkt auf dem öligen Strom, Hellenheit und mofkitogefegnet sind die Nächte im Zelt, und nun werden wir wohl wieder bald das tägliche Brot des Ueberlebensmenschen — Chinin — essen.

In Preßburg, ehe ich mich endgültig verliere in diese Wildnis, beugte man von der sonntäglichen Promenade aus, besorgte um die Sicherheit der Tschedel, mit Prismengläsern die Flagen meines Schiffchens, und Flukzmonitore mit Panzertürmen und frisch geblöhen Kanönchen haben sie nun auch schon, diese Tausendstasas mit ihrem nigel-nagel neuen Prager Nationalismus. In Komorn, wo die Grenze zwischen Ungarn und der Tschedel mitten durch den Fluß läuft, läben auf dem linken Ufer tschechische und auf dem rechten ungarische Pioniere, und wenn sie sich mit ihren Präshmen in der Mitte begegnen sollten, diese feindlichen Brüder, dann fällt in der Schweiz der Wälderbunds-palast zusammen. Bei Estergom aber, wo auf alten gotischen Gewölben der Monopteros der Kathedrale steht, da stehen auf dem rechten Ufer ungarische und auf dem linken Ufer tschechische Fischer und beschimpfen sich mit Worten, bei denen ein Hamburger Leichtmatrose schamrot sich in die Erde verfrühen würde. Kurt Sänseler aber war ein im alten Schwabing wohlbekannter Maler, und ehe er im Oktober 1914 in Blandern fiel, pflögte er jeden Tag aus dem Graben des 1. Regiments zu klettern und zunächst mal grimmig die Engländer drüben zu beschimpfen. Worauf jedesmal drüben ein baumlanger Scotchman aus der Erde stieg und seinerseits zurücklachte, und es war genau wie in der Fliaz, wo die Helben sich vor dem Kampfe auch so harte Dinge sagten, und erst nach diesem Gebraull begann die tägliche Schießerei. So ist das auch hier. Mein Gott, es gehört die Stimme eines Ochsenfrosches dazu, über einen tausend Meter breiten Strom so hinwegzuschreien, daß drüben mit allen Nuancen die Lebenswürdigkeiten verstanden werden. Und allmählich gefellen sich zu den Aufern im Streit auch noch ihre Weiber und Kinder, und schließlich stehen sich fluchend ganze Dörfer gegenüber, und unter diesen Wellen von Flischen gleite ich hinein in den schwefelgelben Raspar-David-Friedrich-Horizont.

Und in der nächsten Zeltnacht werden mich bayeri-

sche Bauernjungen, die die Schwüle nicht schlafen läßt, und sie reden einen Dialekt, wie er zurzeit Maria Theresias mag gesprochen worden sein, damals, als sie auswanderten. Und dann, hinter Budapest, da kaufe ich mir einmal das Benzin für meinen Koffer in einem Pustador, wo der Tankwart ein alter englischer Husarenoffizier ist, der hier als Geschäftsmann irgend eines ungarischen Granden hängen geblieben ist. Es ist zwar ein simpler ungarischer Bauernhof, aber der Garten ist doch anglikt, und an den Gehirnwänden hängen alte Derbykupper und Photographien aus Spain und Ostende, und man sieht, wie der nun der Pusta versunkene Besitzer neben dem Grafen Volk und all den großen Kennreitern von dazumal über die Tribünenläufe setzt; ja, ja, alter Junge, als wir noch schön, jung und zwanzig waren und zum Frühstüdt schon zehn Kilometer Morgengalopp und den ganzen Sprunggarten im Pelze hatten! Und nun sind wir Duffider geworden und das Reiten ist verjagt bis auf weiteres. Aber mir scheint, die Zeit ist so, daß die Zukunft nicht den Jnn, sondern den Duffidern gehört. Den Edelgretlern, und den

Gentleman Tankwarts und denen, die in der Office der Wänderbank ihre Zelte hanten. Wir gehen nicht zu Grunde — ne, sollte uns passieren, und im Notfall werden wir Kammerherren bei der Dynastie Dschingischan und Eskadronchef bei den Apokalypitischen Reitern werden...

Und die Ungarn sind das letzte Volk mit der Diebenswürdigkeit und den Formen des alten Europas, und der Nationalismus hat bei ihnen noch nicht das gefressen, was er sonst zuerst zu verpeilen pflegt: die guten Manieren. Und die ungarischen Gendarmen sind, wenn sie nachts an meinem Lagerfeuer erscheinen, so bestrickend Lebenswürdig, daß ich immer denke, ich bekomme zum Schluß noch ein Gutenachtbüchchen. Und der einzige unhöfliche Mann in Ungarn ist der Oberkellner im Hotel Budapest in Göngy.

Und voller Nazistendust und Diebeschreien brünstiger Kreatur ist die Nacht, und was hier, kurz vor dem Frau-Dreieck, nadelstein und am gelben Abendhimmel steht, das ist das erste Minarett, und nun wird man ihn wieder bald hören, den großen, ruhigen Gesang: „Allah hu akbar...“

Was aber ist ein Stierat? Ein Wesen, das, wenn man es pldt, Tinte aus seinen Adern verliert, statt roten Bluts. Und was ist Europa? Ein Krampf mit Depressionszuständen. Und was ist ein Tramp? Ein Mann, der seine Hosentüpfle sich selbst annäht, wofern er welche hat.

Und heute fand ich an der Schlepangel einen kaffischen Fisch, und wir wollen in Salbeblättern in der Äsche des Lagerfeuers ihn braten, im eigenen Saft. Und im Umkreis von zehn Meilen mag unser Zelt das einzige Haus sein, und der Himmel ist eine riesige, kobaltene Schüssel, mit den hellen Aquamarinen von Adromeda und Schwan und Kassiopa und dem gigantischen Bogen von Vär und Epica und Arturus...

Und der Muzzin hat recht, und die Götter des fernen Landes sind groß, und man weiß nicht, wie man wieder heimfinden soll aus der Unendlichkeit.

Und durch die Unendlichkeit singt ein Lied, und das ist ewig wie oben der Arturus, und die wandernden Menschenkinder müssen's alle singen...

Seh, weiß nicht wie lang,
Stewh, weiß nicht wann,
Geh, weiß nicht wohin,
Weiß nicht, daß ich so fröhlich bin.

(Schluß folgt)

Fünzigtausend Kurpfuscher in Deutschland

Berlin, 21. Juli.

Seeben hat die Zeitschrift für Volksaufklärung gegen Kurpfuscherei und Heilmittelschwindel im Auftrag einer großen Zahl von Ärzten der Reichsregierung, den Landesregierungen sowie allen gesetzgebenden Körperschaften eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in der Präzedenzfälle in großer Fülle angeführt werden. Es wird erklärt, daß heute gegen 50000 Patente behandelt in Deutschland tätig sind, deren Mehrzahl nicht einmal die dürftigste medizinische Vorbildung besitzt. Ein früherer Bericht des Preussischen Landesgesundheitsamtes wird angeführt, aus dem hervorgeht, daß in Berlin über dreißig Prozent aller Kurpfuscher Verurteilte sind, in Schlesien zwanzig und in Hamburg achtzehn Prozent. Vor einigen Jahren zählte man nach den Angaben dieser Denkschrift in Berlin nicht weniger als

185 mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestrafte Kurpfuscher

wegen Sittlichkeitsverbrechen, Betruges, Nötigung usw., die im übrigen jedoch nach wie vor eifrig Kranke „behandelten“.

Die Denkschrift führt eine Reihe besonders krasser Fälle von Laienbehandlung an. Die Gewähr für die Richtigkeit der Angaben muß man allerdings der angeführten Zeitschrift überlassen. Es heißt in dieser Denkschrift: „In Berlin betreibt ein „Heilmittler“ eine sehr gute Praxis, deren Kundenkreis umfangreich ist und bis in die gutbürgerlichen Kreise hineinreicht. Dieser Mann übte in früheren Jahren ein eifriges Handwerk aus, bis er eines Tages eines Raubmordes verurteilt wurde und auf einige Jahre hinter Zuchthausmauern verschwinden mußte. Als er entlassen wurde, gab es für ihn nur noch einen Ausweg: Er wurde „Heilmittler“. Infolge der Kurierfreiheit kann ihm dies niemand verwehren.“

Einem Augenarzt wurde in Anwesenheit von Ärzten Gelegenheit gegeben, an verschiedenen Fällen einer Klinik durch Betrachtung der Iris die Krankheiten der Betreffenden zu erkennen. Die Ergebnisse muß man als geradezu tragisch bezeichnen, für die von diesem Manne „behandelten“ Kranken natürlich. Er erkannte bei dem Patienten C. S. aus Geraberg auf chronischen Magenkatarrh, während der Kranke an offener Lungentuberkulose litt. Einem Patienten A. K. schrieb er einen kleinen Herzfehler zu, während der Kranke an schweren Eiteransammlungen in der linken Kieferhöhle litt. Einer jungen Patientin S. B. sagte der Augenarzt, er leide an schlechtem Appetit und sei blutarm. In Wirklichkeit befand sich die junge Frau in mittlerem Stadium einer Schwangerschaft. Von dem Kind A. K. behauptete er, es habe Veranlagung zur englischen Krankheit und habe außerdem Säurebildung im Magen. Das Kind litt dagegen an Wirbelsäulentuberkulose, zwei Wirbelsäulenabsätze waren bereits zerstört. Und das Tollste: Von dem abso lut gesunden Arzt Dr. K. behauptete der Diagnostiker, daß der Patient eine schwache Blase besitze, außerdem einen eingeschlossenen Nierenfehler habe und „etwas am rechten Fuß unten“ besitze...

Jährlich 200 Millionen für Schwindelmittel

Der frühere Präsident der staatlichen Untersuchungsanstalt, Geh. Rat Prof. Jucenack, gab vor einiger Zeit in einem Bericht bekannt, daß in

einem ihm bekannten Falle der Fabrikant eines Schwindelmittels

ungefähr 25 000 Mark Tageseinnahme

gehabt habe. Die Denkschrift behauptet, daß sie auf Grund von Nachforschungen in der Lage sei zu beweisen, daß im Reich wenigstens noch zehn weitere Vertreter von ähnlichen „Wundermitteln“ die gleichen Umsätze erzielen. Weiter kommt die Denkschrift zu dem Schluß, daß jährlich ungefähr 200 Millionen Mark vom deutschen Volk für sehr fragwürdige Heilmittel ausgegeben werden. Ein „Diabetes-Heilmittel“ wurde für 11,50 Mark verkauft und hatte einen Realwert von zwanzig Pfennig. Ein Hämorrhoiden-Mittel für einen Pfennig Herstellungswert wurde für zehn Mark pro Packung abgegeben. Ein Universalheilmittel gegen rund dreißig Krankheiten, bestehend aus einer harmlosen Gipslösung, in fabelhafter Aufmachung mit einer Menge Dankschreiben verpackt, ist dem Heilmittelhändler zu einem Preise von vierzehn Mark verkauft worden, während der Kranke ausgläubig zwanzig Mark zu zahlen hatte. Der wirkliche Wert dieses Heilmittels beträgt keine dreißig Pfennig. Ein „Tea gegen Zuckerkrankheit“, bestehend aus gequetschten Wacholderbeeren und Fenchel, geschüttelten Sulfatlithblättern und Bärentraubenblättern sowie geschottemen Keimlingen und Coriander wird zu einem Preise von 1,50 Mark für dreißig Gramm abgegeben. Ueber den Wert dieses Tees als Heilmittel bei der lebensbedrohenden Zuckerkrankheit — so sagt die Denkschrift — braucht wohl kaum noch gesprochen werden.

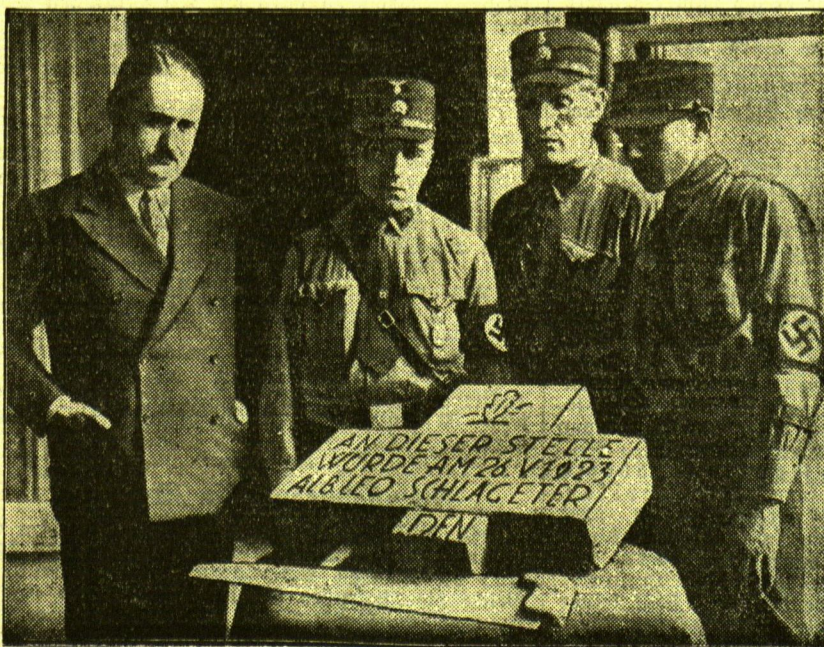
Man erklärt, daß die Krankenbehandlung in Italien, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen beispielsweise nur den approbierten Ärzten gestattet ist. Kerker, Konfiskation und sogar Landesverweisung bedrohen in diesen Ländern jeden, der Kranke behandelt, ohne dazu das nötige Wissen erworben und seine Eignung zu dieser verantwortungsvollen Tätigkeit durch Bestehen staatlicher Prüfungen nachgewiesen zu haben. Auch in Deutschland war

bis 1869 die Laienbehandlung unter Strafe gestellt.

Es heißt in der Denkschrift: „Der Chauffeur benötigt zur Ausübung seiner Tätigkeit Papiere, die er erst auf Grund einer scharfen Prüfung erhält. Ein Pferd darf nur von einem geprüften Suffmied beschlagen werden. Dennoch sei Deutschland bisher der einzige Staat, der seine Bürger schutzlos jedem dreifachen Heilmittelschwindel preisgibt.“ Man erhofft gerade von der nationalsozialistischen Regierung Maßnahmen im Rahmen des ständischen Aufbaues. Heute, wo endlich Sauberkeit, Lauterkeit, Treu und Glauben wieder zu ihrem Rechte gelangen, wo die nationalsozialistische Revolution unlautere Elemente, Betrüger und Dunkelmänner hinwegfegt, da wird die jetzige Regierung — so hofft ein großer Teil der approbierten Ärzte, wie die Denkschrift sagt — die unheilvollen Zustände, die mit der Kurierfreiheit verbunden sind, in Kürze beseitigen.

... und 2,3 Millionen Bloß Geldstrafe

w. Kattowik, 21. Juli. In einem großen Schachin-Schmuggelprozeß wurden die beiden Hauptangeklagten zu je drei Jahren Arrest und 2,3 Millionen Bloß Geldstrafe verurteilt.



Aus der Schlager-Gebärdnis-Ausstellung

Die anlässlich des zehnten Todestages des deutschen Freiheitskämpfers in Düsseldorf gezeigt wurde und jetzt nach Berlin gewandert ist: Freikorpsführer Heinz Hansen, der Freund und Mitkämpfer Albert Leo Schlagers, zeigt es. Kameraden die Ausstellung und weist auf das feierliche Kreuz Schlagers hin, das mittels der darunterliegenden Säge zerstört wurde.



Und so was findet man in U.S.A. „entzückend“!

Dieser zweijährige Knabe, Charles Norman aus New-Yersey, bildet gegenwärtig den Gesprächsstoff der Boulevard-Presse in den Vereinigten Staaten, denn seit zehn Monaten raucht dieses „Wunderkind“ — augenscheinlich sehr zur Freude seiner Mutter — Zigarren und auch Pfeife.

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist da

w. Berlin, 21. Juli. Mit einem ungeheuren Schwung hat Adolf Hitler den Kampf gegen die deutsche Arbeitslosigkeit begonnen. Tat auf Tat folgte. Wie groß das bisher Geleistete ist, das beweisen die sensationellen Berichte von der Genfer Arbeitskonferenz. Der Opferwille des einzelnen und das Fühlen und Denken als Volksgemeinschaft sollen dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung das wichtigste Fundament sein. Keiner darf sich ausschließen. Die R.E.N.P. hat im Rahmen dessen eine Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt, die mitzählen soll, Volksgenossen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen und denen das Wort Arbeitslohn bereits fremd geworden war, wieder in den Rhythmus der Arbeit einzuschalten und sie zu Vorkämpfern statt Unterstützungsberechtigten zu machen. Jeder Nationalgenosse muß durch Kauf von Losen die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie mit besten Kräften fördern. Von dem ideellen Zweck der Lotterie abgesehen, bietet sie auch einen noch nie dagewesenen Gewinnplan. 200 000 Mark ist der Höchstgewinn auf ein Doppelloß, 100 000 Mark auf ein Einelloß; fast 300 000 Gewinne — 1,5 Millionen Mark — werden ausgelost.

Das Gefängnis Napoleons auf St. Helena — wird Museum

Paris, 20. Juli. Auf Antrag der „Gesellschaft der Freunde von St. Helena“ hat der französische Außenminister einen Betrag aus Staatsmitteln zur Umwandlung des Sterbehäuses Napoleons I. auf St. Helena in ein Napoleon-Museum bewilligt. Bereits Kaiser Napoleon III., der Neffe des großen Korsen, hatte den Artilleriehauptmann Masselin mit der Mission betraut, das Sterbehause seines verstorbenen Onkels instandzusetzen. Der Hauptmann beschränkte sich jedoch auf den Umbau des Hauptgebäudes, wobei er die Nebengebäude, die seinerzeit dem Hofstaat Napoleons I. darunter die Generale Gourgaud, Les Cafes und Monthes beherbergt hatten, völlig außer Acht ließ. Seither bewohnte der jeweilige französische Konservator mit Erlaubnis der englischen Regierung ständig jene Räume, in denen der Kaiser gestorben war. Jetzt wird dieses Hauptgebäude mit großen Kosten nochmals instand gesetzt und als Museum eingerichtet. Der Konservator selbst wird in eines der Nebengebäude übersiedeln, die ebenfalls völlig umgebaut werden. Das Museum wird vor allen Dingen jene Gegenstände enthalten, die dem Kaiser während der Gefangenschaft auf der Insel zu seinem persönlichen Gebrauch gedient haben. Darüber hinaus wird es noch mit zahlreichen Reliquien ergänzt werden, die bisher teils in Frankreich als Staatsbesitz aufbewahrt wurden, teils sich noch im Besitz der Familie Bonaparte befinden.

w. Konstantinopel, 20. Juli. Wie aus gut-untersuchter türkischer Quelle verlautet, hat Trotski von der französischen Regierung die Erlaubnis erhalten, sich dauernd in Frankreich niederzulassen.

„Deutschland und die Türkei haben die gleiche Zielrichtung“

Unterredung des Reichskanzlers mit einem türkischen Politiker

web. Konstantinopel, 21. Juli.

Die Zeitung „Millet“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Chefredakteur Mahmut, der gleichzeitig Abgeordneter und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der Großen Nationalversammlung ist. In der Unterredung hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß der erfolgreiche Freiheitskampf, den der Staat vor Jahren zur Schaffung der neuen Türkei geführt habe, auch ihm seinerzeit die Zuversicht gegeben habe, daß die deutsche nationalsozialistische Bewegung zum Erfolg gelangen würde. Wie die Türkei sich auf das urwüchsigste anatolische Bauerntum gründe, so gelte auch die Erhaltung des deutschen Bauernstandes dem Reichskanzler als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Deutschland. Wenn auch die engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei das freundschaftliche Verhältnis beider Länder bestimmen, so gäbe, führte der Reichskanzler aus, es doch noch ein Mehr in den Beziehungen zwischen zwei Völkern, das wäre die Sympathie und das Verständnis, gegründet auf der Tatsache, daß beide Völker in der gleichen Richtung ihre Ziele sähen, und dies sei in hervorragendem Maße hinsichtlich der Türkei und Deutschland der Fall. Der Reichskanzler schloß mit den Worten, daß seiner Auffassung nach der Präsident der Türkei in der Geschichte dieses Jahrhunderts einen Platz in der vordersten Reihe der großen Staatsmänner einnehmen werde.

Hindenburg dankt dem Oberpräsidenten Koch

web. Königsberg, 21. Juli.

Beim Oberpräsidenten ist gestern laut Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidenten folgendes Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, eingelaufen: „Sehr geehrter Herr Oberpräsident! Für Ihr freundliches Telegramm vom 18. d. Mts. spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ihre Mitteilung von der Beendigung der Arbeitslosigkeit im Kreis Piltz hat mich mit Befriedigung und mit der Hoffnung erfüllt, daß auch im übrigen Teile Ostpreußens die Arbeitslosigkeit ihrem Ende entgegengeht wird. Mit freundlichem Gruß von Hindenburg.“ Auf ein erneutes Telegramm des Oberpräsidenten Koch in Königsberg an den Herr Reichspräsidenten, in welchem mitgeteilt wird, daß als dritter ostpreussischer Kreis der Kreis Königsberg frei von Arbeitslosen ist, hat der Herr Reichspräsident dem Oberpräsidenten Koch-Königsberg folgendes Telegramm überandt: „Haben Sie vielen Dank für Ihre Mitteilung von der Behebung der Arbeitslosigkeit in den Kreisen D. Eylau und Heiderung. Wünsche weiter guten Erfolg auf diesem Wege.“

Ostpreußens Regierungspräsidenten und Landräte — ohne Urlaub

web. Königsberg, 21. Juli.

Da Ostpreußen zurzeit im Zeichen eines erfolgreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit steht, hat der Oberpräsident angeordnet, daß bis auf weiteres die Regierungspräsidenten und Landräte keinen Erholungsurlaub nehmen.

Bereits 120 000 Landhelfer untergebracht

web. Berlin, 21. Juli.

Während ursprünglich vorgesehen war, etwa 60 000 jugendliche Arbeitslose als Landhelfer bei Bauern unterzubringen, ist jetzt nach den neuesten Schätzungen bereits die doppelte Zahl erreicht. Diese außerordentlich günstige Entwicklung zeigt, wie sehr diese Aktion den Wünschen der Bauern und der jugendlichen Arbeitslosen entgegenkommt. Aus allen Teilen Deutschlands liegen der Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die günstigsten Berichte über die Bewährung der Helfer und Helferinnen vor. Wie wir weiter hören, ist die Nachfrage seitens der Bauern noch immer im Steigen, während andererseits aus Kreisen der jugendlichen Arbeitslosen eine Fülle von Bewerbungen vorliegt, so daß die Gesamtzahl der Landhelfer — wenn die finanzielle Lage klargestellt ist — noch weiter erheblich bis auf schätzungsweise 200 000 gesteigert werden könnte. Uebrigens hofft man die Landhelfer zu einem erheblichen Teil auch im Winter auf dem Lande halten zu können. Es wird erwogen, mit besonderen Treueprämien für die jugendlichen und Unerfahrenen für die Bauern das weitere Verbleiben der Landhelfer auch über den Sommer hinaus auf dem flachen Lande zu fördern.



Zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt
Der hessische Ministerpräsident Dr. Werner, der erster Vorsitzender des Deutscher Wanderversbands ist, wurde zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt.

Die kleinen Theater sollen aktiviert werden

web. Berlin, 21. Juli. Die NSD.-Bühne hatte gestern nachmittag zu einem Presseempfang eingeladen, in dessen Verlauf der Leiter der NSD.-Bühne, E. Hardt, über Zweck und Ziel der NSD.-Bühne u. a. folgendes ausführte: „Es ist das Bestreben der NSD.-Bühne, einerseits die Schauspieler politisch zu organisieren, andererseits die Erwerbslosigkeit im Schauspielerberuf zu bekämpfen. Heute gehören der NSD.-Bühne bereits schon 600 Mitglieder an. Sie will die Kunst ins Volk tragen. Das läßt sich nur machen durch die kleinen Theater, für Berlin z. B. durch die Wiederbelebung der kleinen Stadttheater. In Bezug auf die Preisgestaltung muß sich die NSD.-Bühne wohl überlegen, um die Kinopreise halten, um den Wettbewerb zu bestehen. Das alles gilt für die Reichshauptstadt sowohl wie auch für die Provinz. Dort müssen die kleinen Theater wieder geöffnet werden. Die Provinz soll auch von den provinzhauptstädtlichen Theatern unabhängig gemacht werden.“

web. Berlin, 21. Juli. Der chinesische Finanzminister und Vizekanzler Soong ist heute hier eingetroffen, um wichtige Besprechungen mit Wirtschaftlern zu führen.



Ein Piccard, der noch höher hinaus will

Der Zwillingbruder des belgischen Professors Piccard, Dr. Jean Piccard, will jetzt seinen Bruder übertreffen: von Chicago aus will er mit einem Höhenballon von 600 000 Kubikfuß Inhalt in die Stratosphäre steigen und hofft, eine Höhe von 25 000 Metern zu erreichen. Hier prüft er die kugelförmige Gondel aus Leichtmetall, die luftdicht abgeschlossen geht und die er mit seinem Flug in den Weltentraum benutzen will.

web. Köln, 21. Juli. Im Prozeß gegen die Brüder der SA-Männer Winterberg und Spangenberg beantragte der Staatsanwalt acht Todesurteile.

Der Fußball-Turnier

Die „Freya-V.f.R.“-Pokalrunde 1933 beginnt

Bekanntlich wurde im vorigen Jahre von den Passiven des Sport-Clubs „Freya V. f. R.“ aus Anlaß des zehnjährigen Vereinsbestehens ein Wanderpokal gestiftet. Um den Pokal können sich die jeweils vier ersten Fußballmannschaften des Gebietes und als fünfter der jeweilige Memellandmeister beteiligen. Der Pokal, den der jeweilige Besitzer in jedem Jahre zu verteidigen hat, gilt als endgültig errungen, wenn er dreimal, auch ohne Reihenfolge, gewonnen worden ist. Im vergangenen Jahre war es die Spielvereinigung, die den Pokal erstmalig mit 8:0 Schlußpunkten bei vier ausgetragenen Spielen gewinnen konnte.

In diesem Jahre beteiligen sich im Kampf um den Pokal folgende Mannschaften: Spielvereinigung I und II, „Freya-V. f. R.“, Sport-Club-Memel und K. S. S. Im ersten Spiel der diesjährigen Runde treten sich die A. V. f. R. Klasse der Spielvereinigung und „Freya-V. f. R.“ gegenüber. Das Spiel wird am kommenden Sonntag, dem 28. Juli, vormittags 10 Uhr beginnen. Man darf heute bereits die Gewissheit haben, daß dieses Pokalspiel einen recht spannenden Verlauf nehmen wird; denn wenn auch ein gewisser Massenunterschied zwischen den beiden Mannschaften besteht, so wird doch die „Freya-V. f. R.“-Mannschaft mit allergrößtem Eifer und stärkster Energie in das Treffen gehen; auch ist es ja eine altbekannte Tatsache, daß jede Mannschaft mit dem besseren Gegner wächst.

Von den Sportvereinen des Kreises Heydekrug

Nach einer längeren Sommerpause beginnen sich bei dem Unterbezirk Heydekrug angeschlossenen Vereine wieder zu regen. Am Sonntag, dem 23. Juli, feiert der Sportverein „Fortschritt“-Uhlöfen sein Sommerfest. In anerkennenswerter Weise hat sich die A-Mannschaft des Sportclubs „Vorwärts“ bereit erklärt, dort ein Propagandaspiele anzutragen, um den veranfallenden Verein, der sich schon seit längerer Zeit inaktiv verhält, bei seinem Bestreben, den Sportgedanken auf dem platten Lande wachzuhalten, beizustehen zu sein. Auch die Damen-Fußballmannschaft des M. T. V. Heydekrug wirkt in Uhlöfen mit. Am gleichen Tage spielen auf dem Heydekruger Sportplatz Sportverein Bismarck und „Vorwärts I“ und am darauffolgenden Sonntag „Frei“-Schillingen gegen „Vorwärts I“; beides sind Bezirksspiele. Die umständliche Reise nach Heydekrug dürfte sich für die „Freier“ lohnen; denn am gleichen Tage spielt anschließend „Bar-Kochba“-Memel gegen „Vorwärts A“. Damit schließt die Herbstrunde ab. Am

Sonntag, dem 6. August, nimmt „Vorwärts A“ an dem Vlisturnier in Memel teil. Das Vlisturnier um den Pokal des Kreisbauerschusses Heydekrug findet am Sonntag, dem 20. August, in Heydekrug statt.

Sportverein Hermannlöhlen

In der nahe Heydekrug gelegenen Ortschaft Hermannlöhlen hat sich in aller Stille ein neuer Sportverein gebildet, dem bereits über 20 Mann als aktive Mitglieder beigetreten sind. Der Sportplatz befindet sich in der Nähe des Gutes Hermannlöhlen. In diesen Tagen findet noch eine Versammlung statt, worauf man das Aufnahmegebet in den Sportverband des Memelgebietes einreichen wird. Man beabsichtigt, noch in diesem Herbst an den Bezirksspielen des Unterbezirks Heydekrug teilzunehmen.

Wettkämpfe zwischen dem „Sporuta“- und dem „Bar-Kochba“-Lager

Ganz in der Nähe des „Bar-Kochba“-Lagers, das etwa fünf Kilometer von Schwarzort entfernt liegt, befindet sich ein zweites Lager, das sich aus 320 Mitgliedern der „Sporuta“ zusammensetzt, einer allianzierten Sportorganisation, die bekanntlich von der Raucener Sportkamer genirnt worden ist. Die Teilnehmer dieses Lagers rekrutieren sich in der weitaus größten Mehrzahl aus den Kreisen der Lehrerschaft; dem Lager gehören auch etwa 90 Damen an. Das Lager besteht im Gegensatz zu dem „Bar-Kochba“-Lager aus großen, geräumigen Zelten, die von ferne wie richtiggehende Häuser anmuten. Jedem Lagerbewohner steht ein eigenes Bettgestell und Bettzeug zur Verfügung; das Essen wird an langen hölzernen Tischen eingenommen.

Mittwoch nachmittags fand zwischen den Bewohnern der beiden Lager ein Fußball-Wettkampf statt, das unentschieden mit 2:2 endete. Wenn auch die „Sporuta“-Mannschaft durchweg stark überlegen war, so gelang es ihr jedoch nicht, die recht gute Hintermannschaft „Bar-Kochba“, die sich aus namhaften Spielern von „Mafabi“-Kaunas zusammensetzte, zu überwinden. Für Sonntag, dem 28. Juli, sind zwischen beiden Lagern Leichtathletische Wettkämpfe verabredet. Auf beiden Seiten wird schon tüchtig trainiert und alle Vorbereitungen getroffen. Die Austragung der Wettkämpfe wird innerhalb des „Sporuta“-Lagers stattfinden, und die „Sporuta“-Leute haben schon mit dem Bau des Sportplatzes, das heißt mit dem Auflockern des Bodens für den Hoch- und Weitsprung und mit der Fertigstellung einer Rennbahn begonnen.

A.-Junioren-Klasse in der Frühjahrsrunde 1933

Mannschaft	Sp.	W.	N.	S.	S.	S.	S.	S.	S.	S.	Platz
Freya	1:2	18:0	2:6	1:7	4	1	—	3	2:6	11.	
Sp. Vag.	2:1	4:1	2:1	2:6	4	3	—	1	6:2	I.	
M. T. V.	0:16	1:4	0:6	2:4	4	—	—	4	0:8	III.	
K. S. S.	8:2	1:2	6:0	3:1	4	3	—	1	6:2	I.	
R. S. S.	7:1	6:2	4:2	1:3	4	3	—	1	6:2	I.	

Drei Mannschaften, K. S. S., Sp. V. und R. S. S. halten mit 6:2 Pluspunkten die Spitze. Recht schwer wird es für die drei Mannschaften sein, die kommende Herbstrunde erfolgreich zu überstehen.

B.-Junioren in der Frühjahrsrunde 1933

Mannschaft	Sp.	W.	N.	S.	S.	S.	S.	S.	S.	Platz
Bar-Kochba	1:2	0:1	2:3	2:2	1	—	—	2	0:4	III.
Sp. Vag.	1:0	3:2	—	2:2	2	—	—	1	2:2	II.
K. S. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	4:0	I.

Der K. S. S. als die überlistigste Mannschaft steht mit 4:0 Pluspunkten in Führung. Auch in dieser Klasse kann im Herbst noch eine Veränderung eintreten, da die beiden Mannschaften Spielvereinigung und „Bar-Kochba“ in jedem Falle ernst zu nehmende Gegner sind.

Feierliche Eröffnung der Schlageter-Gedächtnisausstellung

web. Berlin, 20. Juli. Im Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße wurde gestern in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die Schlageter-Gedächtnisausstellung feierlich eröffnet. Nach kurzer Begrüßung durch den Gaupropagandaleiter sprach als erster ein alter Kampfkamerad Albert Leo Schlageters, G. I. o. m. b. o. s. t. y.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 7. G.	20. 7. P.	19. 7. G.	19. 7. P.
Kaunas 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,827	2,833	2,787	2,793
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,32	14,36	14,36	14,40
Konstantinopel 1 trk. Pf.	1,995	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,94	13,98	13,89	14,02
Newyork 1 Dollar	2,967	2,973	2,877	2,883
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	2,234	2,236
Uruguay	1,449	1,453	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,63	169,97	169,68	170,02
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,59	58,71	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,164	6,176	6,174	6,186
Italien 100 Lire	22,18	22,22	22,18	22,22
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	62,29	62,41	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,72	12,74
Oslo 100 Kron.	70,08	70,22	70,28	70,42
Paris 100 Fr.	16,44	16,48	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,52	12,54
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kron.	71,93	72,07	72,08	72,22
Talinn 100 estn. Kron.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die Prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 20. Juli an der Berliner Börse mit 95 (am Vortage mit 95) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. Juli 1933. Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief, Katowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 20. Juli. Die heutigen Zufuhren betragen 2 inländische Waggon, davon 1 Weizen, 1 Gerste. Amtlich ohne Handel. Frachtkosten: Weizen 18,50—19,20, Roggen 16,50, Gerste 15,20—15,60, Hafer 14,80—15,20 Mark. Tendenz: ruhig.

Preisnotierung für Butter

Berlin, 21. Juli 1933
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. 0.99
abfallende Pfd. 0.99
Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 22. Juli: Schwachwindig, fortgesetzt heiter, trocken, warm, nur ganz vereinzelt örtliche Gewitterstörung.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, den 21. Juli: Die Wetterlage hat sich seit gestern weiterhin gefestigt, denn über ganz Europa herrscht ziemlich hoher Luftdruck. Eine flache Gewitterstörung liegt zwar über dem Westen Deutschlands, die uns morgen aber noch nicht erreichen wird.

Temperatur in Memel am 21. Juli
8 Uhr + 17,0 8 Uhr + 16,5 10 Uhr + 18,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
555	Elita MS. Wernerberg	Helsingborg	Stückgut	B. Meyhoefer	
556	Hanasstad MS. Danzig (Soer)	Pillau	Passagiere	B. Meyhoefer	
557	W. C. Frohne SD. (Meyer)	Libau	Stückgut	A. H. Seh woda-ky Nachf	
558	Douro SD. (Hansen)	Libau	Stückgut	Ed. Krause	
560	Wisborg SD. Edmon	Aalborg	Zement	Ed. Krause	
560	Allenstun SD. (Bücking)	Bungenäs	Kalksteine	Kohlen-Import	

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Maier	
256	Kibelkonna MS. Nisoo	Kotka	leer	Ed. Krause	
257	ALK SD. (Ludroff)	London	Holz	Ed. Krause	
258	Pinnau SD. (Ribe)	Leningrad	leer	B. Meyhoefer	
259	Baltalin SD. (Bulmer)	London	Bacon und Stückgut	U. B. C.	
260	Cyrl SD. Farny	Riga	Holz	B. Meyhoefer	

Pegelstand: 0,60 — Wind: NO. 1 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktbericht

p. Coadiuthen, 20. Juli 1933

Butter Pfd. 1,30—1,40	Erdbereen Vter 0,40
Eier Stück 0,60—0,07	Blauereen Vter 0,30—0,35
Weizen 3tr. 20,00	Zwiebeln Vter 0,80
Roggen 3tr. 12—13	Schweinefleisch Pfd. 0,70—1,00
Hafer 3tr. 12,00	Rindfleisch Pfd. 0,40—0,80
Gerste 3tr. 12,00—13,00	Hammelfleisch Pfd. 0,70
Kartoffeln 3tr. 5,00	Kalbsteck Pfd. 0,40—0,90
Gänse leb. Stck. 2,00—2,50	Wildfleisch Pfd. 0,20
Enten leb. Stck. 1,00	Ferkel Paar 25,00—35,00
Hühner Pfd. 0,40	Läuferschweine Stück 30,00
Gänse Pfd. 0,70	
Keuchel Stck. 0,40—0,80	Schlachtschweine Pfd. 0,45

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Am 20. Juli, nachmittags 2 Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, die frühere Besitzerin

Johanne Döring

geb. Hahn
im 84. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Der trauernde Gatte

Kissinnen, den 20. Juli 1933

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden herzlich eingeladen.
(1620)

Berein „Concordia“

1826

Die Abfahrt des D. „Horiba“ zur Fahrt nach Kinten

Sonntag, den 23. d. Mts., erfolgt morg. 7 Uhr ab Karlsbrücke. Rückkunft 10 Uhr abends. Fahrkarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei Herrn Ernst Scharffetter (F. Lass & Co.) erhältlich.
(1621)

Der Vorstand.

Central-Hotel Försterei

Sonnabend, d. 22. d. Mts.

Reunion

Verstärkte Musikkapelle
Bekannt u. Gönner lad. dazu freudl. ein
Anfang 20 Uhr

Griwenka & Bildat

Omnibusverkehr ab 21 Uhr Alexanderplatz

Kurhaus Polangen

Preistanzen im Dauerwalzer

Gewinner erhält einen schönen Preis. Zum Tanz spielt die bekannte Kanener Kapelle unter Leitung von M. Hofmekler
Tänzer u. Zuschauer sind freundlichst eingeladen

Die Direktion

Sonnabend

Dr. Wunschabend

Kapelle Grassat u. Louschner
Arthur Jurgan

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerspreis Lit 1.- u. 1.50
Erstaufführung für Memel
Der tief ergreifende neue
Russentilm

Der schwarze Adler im weiten Rußland

nach Motiven des fesselnden Romans von St. Jeromsky.

Eine feurige Rhapsodie der Liebe, Eifersucht und Leidenschaft. Die Handlung ist äußerst spannend u. schildert den Herzenskampf eines jungen russischen Offiziers zwischen Sohnestreue und Freiheitsliebe einerseits und seiner tiefen Neigung zu der reizenden Tochter eines Generals des Zaren andererseits. Hervorragende Darstellung (alle Hauptdarsteller sind Mitglieder d. Moskauer Alexandria-Theaters) sichert dem hervorragenden Film uneingeschränkten Erfolg: Ein Erlebnis, das die Herzen der Zuschauer bezaubert und bezwingt!
(1642)

Belprogramm

Nach Schernen

fährt Sonntag der

Autobus

9⁰⁰ vorm., 2⁰⁰ nachm. und nach Bedarf ab Robert Müschowsky.
(1653)

Zwangsvorsteigerung

Am Sonnabend, d. 22. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vormittag bei Memel,

1 Trommel, 5 Scheidenschmittwerkzeuge, 120 Pakete Türbänder, 300 kg Winkel, 1 Dieselmotor öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
(1657)

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Beltstraße 3

Heißdampf-Lokomobile

gebr., gut erhalt., ohne Kondensation 25-30 PS, gefucht. Zulchriften mit genauen Angaben unter 6192 an die Abfertigungsst. d. Blattes. (1617)



Vorsicht Hausfrauen! Benzit-Schmierseife

ungefärbt
mit und ohne Korn ist
nur echt aus dem grünen Originalkübel mit dem „T im Kreis“ und dem „Fisch“!
Hüten Sie sich vor Enttäuschungen, indem Sie beim Einkauf auf diese Markzeichen achten!

Fußball-Wettbewerb

um den „Freya“-V.f.R.-Pokal
Sonntag, den 23. Juli, 10 Uhr, Neuer Sportplatz
„Freya“-V. f. R. Verb.-Liga
Spielbgs. Memel L.-Liga
Eintritt: Erwachsene Lit 1.-, Schüler 0,50 Lit

Schwarzort Kur-Reunion

am Sonntag, dem 23. Juli 1933
Hotel „Kurischer Hof“
unter Leitung von Ursula Boek (Tanzlehrinstitut Memel) und Partner Horst Bordsach (Königsberg)

Vorführung moderner Gesellschaftstänze / Preistanzen / Tanzspiele / Tanz
Kapelle Krawetz / Eintritt 1.- Lit

Die Kurverwaltung

Schwarzort Hotel „Kurischer Hof“

Sonnabend, den 22. Juli 1933

Reunion

Kapelle Krawetz
Täglich Nachmittag- und Abend-Konzert
Kapelle Krawetz

Morgen wied. frisch geschlachtete
1644

Reuchel

sehr billig!
Neuer Markt
Vor-Halle
Petri

Brauner Jagdhund abzuholen (1660)
Thals
Töpferstraße 14 b

Kammer-Lichtspiele

Tägl. 5 und 8 1/2 Uhr Preise 1.- Lit bis 2.- Lit

„Die Unschuld vom Lande“

Das beste Tonfilm-Lustspiel des Jahres
Luise English / R. A. Roberts
Dazu Humor und Natur (1630)

Verloren Gefunden

Silberne
Damen-Armbanduhr
auf dem Wege von Vibauer Straße bis Strandvilla verloren. Gegen Belohn. abzug. bei 1632
O. Berger
Vibauer Str. 10-11.

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6955)
Gr. Sandstraße 5.

Anruf 256
7-Sitzer-Lim. 1557
E. Heldrich
Vorb. Wallstr. 4.

Grundstücksmarkt

Ein Stadtgrundstück
mit gr. Hof u. Gart. zu verkaufen. Anfr. u. 6187 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 1604

Kurhaus Sandfrug

Morgen Sonnabend

Reunion

Solo tänze der jugendlichen Tänzerin
Mary Eberni
Anfänger: Rolf Lasan (Indra-Toppot)
Musik: Hauskapelle
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Am Sonnabend, dem 22. Juli und Sonntag, den 23. Juli finden in Memel im Schützenhaus

Ringkämpfe

im freien amerikanischen Stil und

Boxkämpfe

statt, an denen der weltberühmte Meister Karl Pözel und der deutsche Meister Siegfried u. a. teilnehmen.
(1646)

Anfang 8 Uhr abends.

Der Kenner trinkt

Otto Jung's Kaffee!

Täglich frisch geröstet, eigene modernste Kaffeeröstanlage
Kaffee, Tees, Konfitürenhaus (909)
vorm. Laaser & Neumann
K. Scharffetter Telefon 442

Möbelhaus

in off. Großstadt mit umfangreichen Räumlichkeiten nur bei Gründe wegen an solbente Selbstkäufer abzugeben. Zur Uebnahme erforderl. RM. 50000 ca. Zuschriften erbeten unt. B. R. 939 an

Invalidentank, Ann.-Erped.
Berlin W 8, Unter den Linden 24

Mietsgesuche

1-2-Zimmer-Wohnung von kinderl. Ehepaar von Hof. od. spät. gef. Angeb. unt. 6195 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1640

1-2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit z. l. 8. gefucht. Angeb. u. 6193 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1622)

Speicherräume

(1. und 2. Boden) im Schneiderrischen Winterhafenpeicher zu vermieten. Schriftliche Anfragen erbeten.
(1654)

Rohde, Zornplatz 4

Beamter sucht möbl. Zimmer
Angebote u. 6191 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1616

6 K 13/33

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 7. September 1933, vormittags 9 Uhr, im Zimmer 36 des Gerichtsbüchens die im Grundbuche von Thalen 24, Anduln 14 und Giringallen-Gebmin 26 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Verlangen Sie nur den unschädlichen Caffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt

Speicher

mit Kontorraum auf dem Friedrichsmarkt ob. besten Nähe gefucht. Angeb. u. 6189 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1611)

Grundstückbesreibung von Thalen 24:
Bemerkung Stanz Schlaubden, Kartenblatt 1, Parzellen 1, 2, 7, 23, 24, 47 bis 51, 53, 54 in der Gesamtgröße von 21 ha 3 a 60 qm, Hof (Wohnhaus, Hof, Hausgarten, Scheune Speicher, Keller, Stall), Acker, Wiese, Weide. 1608

Unterstützt die heimatlichen Bäder!



Die Bäder des Memellandes gehören wegen der einzigartigen Fertheit ihrer natürlichen Reize sowie wegen ihrer weitabgeschledenen wohligen Ruhe, ihrer bequemen Erreichbarkeit und ihrer vorzellhaften Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten zu den idealsten Sommerfrischen, die man sich nur denken kann

Mellneraggen

Erholungshelm Mellneraggen

Inh.: S. Skrobiles / Telefon Nr. 1010
Idyllische Lage zwischen See und Wald
Cafelose, reichliche Verpflegung
14 Fremdenzimmer. Täglich Mittags- und Kaffee
Mäßige Preise

Schwarzort

Hotel und Pension Kurischer Hof

Inh. H. Sudatts • Tel. Nr. 1 und 21
*
Nähe am Hochwald gelegen, mit großem, schattigem Kurgarten
Zirka 100 gut möblierte Fremdenzimmer. In der Sommersaison täglich Künstlerkonzert
Eigene Konditorei

Schwarzort

Hotel und Kurhaus May

Telefon Nr. 8
*
Vollständig renoviert
Alte und neue Freunde laden herzlich ein
Karl May und Frau

Strandvilla

Etablissement u. Iogierhaus Strandvilla b. Memel

Idyllisch im Walde und am Bass gelegen. Angenehmer Ferien- u. Wochenend- Aufenthalt bei billiger Preisberechnung. Keine Kurtaxe. 5 Min. v. Seestrand. Schulen und Vereinen bietet ein schattiger, großer Garten sowie Säle den solidesten, ruhigsten Aufenthalt, Ausblick auf Hof und See, Süd- und Nordterrasse. Zur weiteren Auskunft stets bereit
W. Braun, Telefon 589

Nimmersatt

Kurhaus Nimmersatt

Besitzer: John Karnowsky
Telefon Nr. 1
Idyllisch am Walde gelegen
Elegant und vornehm eingerichtet
Ausgezeichnete Verpflegung. Keine Kurtaxe. Warme Bäder im Hause
Seebäder frei
Tennisplatz / Prospekt auf Wunsch
Täglich mehrmals Autoverbindung von und nach Memel

Ruß

Kurort Ruß (Memelland)

Idyllische Lage im Mündungsgebiet des Memelstromes am Kurischen Haff (Eiderrevier), albekannte Sommerfrische, Einzel- u. Wassersport jed. Art. Billige Verpflegung, Wohnung in gut. Hotels u. Privathaushaltungen, Moorbad, Warmbadeanstalt, Strombad, Sonnenbäder, Arzt und Apotheke im Ort / Nähere Auskunft durch d. Gemeindeverwaltung



Memel: Welser Leuchtturm

Ostseebad Schwarzort

Luftkurort ersten Ranges • Strand vollkommen steinfrei
Moderne Warmbadeanstalt
mit allen Arten medizinischer Bäder. Selbstkräftige Moorbäder
Überall zeitgemäßer Preisabbau

Försterei

Central-Hotel

Inh. Griwenka & Bildat • Tel. Nr. 5
*
Südbürgerliches Haus, neu renoviert
Mitten im Walde gelegen • Anerkannt gute und preiswerte Pension
Täglich ab 2 Uhr nachm. Konzert
Für Schulen und Vereine
Vorzugspreise
Ständiger Autoverkehr ab Alexanderplatz Memel

Försterei

Kurhaus Försterei

Inh.: Max Markus
*
Mitten im Walde gelegen
3 Minuten vom Strande
10 Minuten vom Bahnhof Försterei
hält sich Kurgästen u. Ausflüglern bestens empfohlen
Vorzügliche Bewirtung bei zeitgemäßen Preisen • Warme Seebäder

Bekanntmachungen

Grundstückbesreibung von Thalen 24:
Bemerkung Stanz Schlaubden, Kartenblatt 1, Parzellen 1, 2, 7, 23, 24, 47 bis 51, 53, 54 in der Gesamtgröße von 21 ha 3 a 60 qm, Hof (Wohnhaus, Hof, Hausgarten, Scheune Speicher, Keller, Stall), Acker, Wiese, Weide. 1608

Grundsteuerunterlagen Nr. 10 (Jahresbetrag 25,54 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 21 (Jahresbetrag 8,40 Lit).

Grundstückbesreibung von Anduln 14:
Bemerkung Gallingen-Gebmin, Kartenblatt 2, Parzelle 321/101 etc. in der Größe von 2 ha 20 ar 24 qm Wiese.
Grundsteuerunterlagen Nr. 27 (Jahresbetrag 2,48 Lit).

Eingetragene Eigentümer am 22. Juni 1933, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks:
von Thalen 24 und Anduln 14 der Besitzer Johann Koegst und seine Frau Anna Koegst, verwitwete Dobies, geb. Pippirs, in Thalen kraft allgemeiner Gütergemeinschaft
von Giringallen-Gebmin 26 der Besitzer Michel Jürgans in Wallehen
Memel,
den 19. Juli 1933
Das Amtsgericht